

Lübber'sche Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübber'sche Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei Vorzahlung durch die Kassen jährlich 3,00, monatlich 1,20 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsstelligen Zeilen oder deren Raum 60 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtsige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr nachmittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Amliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenräte.

Nr. 67.

Donnerstag, den 20. März 1919.

26. Jahrg.

Drängende Ungeduld.

Deutschland hat eine Revolution erlebt, die eine ganz beispiellose politische Umwälzung zur Folge hatte. Deutschland ist, soweit Verfassung und Volksrechte in Betracht kommen, zum freiesten Staate der Welt geworden. In keinem Lande hat das Volk so weitgehende Rechte und eine solche ausgestattete Möglichkeit, sein Geschick entscheidend zu bestimmen, wie heute in Deutschland. In wenigen Tagen und Wochen ist, zunächst ohne viel Blutvergießen, bei uns mehr erreicht worden, als die meisten von uns vor Jahresfrist noch anzunehmen wagten. Und mehr noch. Nicht nur in politischer und staatsrechtlicher Beziehung sind wir mit einem Ruf allen Kulturvölkern vorausweilt, sondern auch im sozialistischen Sinne ist eine gewaltige Umwälzung eingeleitet worden. Es war eine der ersten Handlungen der zur Macht gelangten Sozialdemokratie, die Sozialisierung der Gesellschaft vorzubereiten, also den Weg zu bauen, auf dem die Arbeitermassen aus dem ökonomischen Loch in eine sozialistisch gestaltete Gesellschaftsform marschieren können. Natürlich erforderten allein die nur allerdingsten Vorarbeiten erheblichen Zeitaufwand, wollte man nicht durch sinnlose und überstürzte Experimente unheilbaren Schaden anrichten, das wirtschaftliche Elend, in das der Krieg das deutsche Volk geschlagen hat, bis zur Katastrophe erhöhen. Die Arbeiter, die wirkliche Sozialisten waren, die auch bisher an der Hebung der Lage ihrer Klasse und an der Befreiung des Volkes gearbeitet haben, sahen die Schwierigkeit auch und zählten ihre begreifliche Ungeduld. Sie hatten erkennen gelernt, daß Gutes nur in organischer Weiterentwicklung und planmäßiger Tätigkeit geschaffen werden kann. Anders die großen Massen derjenigen, die bis zur Revolution unläufig, feige und gleichgültig sich verhalten hatten und die dann plötzlich vom Wirbelsturm der Ereignisse erfasst werden sind. Kaum hatten sie entdeckt, daß nunmehr Freiheit herrscht, für die sie nie tätig gewesen sind, machten sie zügellosen Gebrauch von ihr, zerstörend statt aufbauend. Und kaum hatten sie von Sozialisierung gehört, forderten sie brillierend und toben, sofortige und reflexlose Erfüllung der Forderung, die sie nur dem Namen nach kannten und von der sie sich schon in wenigen Wochen, wenn nicht sogar Tagen, die herrlichsten Dinge verprochen. Weil die Sozialdemokratie ruhig und planvoll den sichereren, aber bestimmt zum Ziele führenden Weg beschritt, mit gebotener Vorsicht und Umsicht, finden die Novembersozialisten alsbald zu lärmern an. Die Unabhängigen, die nichts leisteten, als sie mit in der Regierung saßen, gingen auf die Straße als Demagogen, nicht aber als Berater der Volksmassen. Und Spartakus trieb sie unter fanatischem Geschrei vorwärts, hinein in das Chaos, dem Ziele der Spartakisten zu, das ihnen vom russischen Bolschewismus gewiesen worden. Und dann sahen wir, wie die ehemals königstreuen Knappen im Ruhrgebiet, die Gelben, in so vielen Industriebezirken plötzlich die wildesten „Revolutionäre“ wurden. Wie sie einst in haßerfülltem Geschrei hinter den Surrepationisten einherliefen, nach dem Gefang „Heil dir im Siegerkranz“ und nach dem Genuß von Freibier unsere Verammlungen sprengten und Streikbrecherdienste leisteten, so sind sie heute die rüch Gewalthaufen von Spartakus. Es ist ein Riesenschwindel, der den Arbeitern von den Spartakisten und von den ihnen verwandten Unabhängigen vorgemacht wird, wenn behauptet wird, es seien vorwiegend sozialistische Arbeiter, die freiwillig unser Wirtschaftsleben sabotieren und die dabei sind, uns in wirtschaftliches Elend zu stürzen. Neben einer geringen Anzahl Fanatiker, die in Verblendung handelt, wälzt sich in den Großstädten der Mob hinter Spartakus her. Ihn sind Volksrechte, Sozialismus und Sozialisierung gleichgültig und fremd, sie wollen ihren gewalttätigen Instinkten freie Betätigung verschaffen, sie wollen Beute. Sie kümmern nur das heute, das Morgen existiert für sie nicht. Und dann gibt es noch eine Schicht von Arbeitern, die zwar nicht verdient, mit Spartakus und seinen Horben auf gleiche Stufe gestellt zu werden, die aber heute die Katastrophe mit vorbereiten hilft. Das sind die, die heute unbeschämlich durch Pflichterfüllung und organische Arbeit zur Besserung beitragen. Der fürchterliche moralische Niederkampf, von dem das deutsche Volk betroffen worden ist, läßt gerade diese Schicht enorm anwachsen. So erleben wir es heute, daß große Massen nur fordern, je toller die Forderungen sind, desto mehr werden sie bejubelt, nur haben wollen, ohne zu fragen, woher die Mittel kommen sollen, ob es überhaupt möglich ist, auch nur einen Teil der Forderungen tatsächlich zu erfüllen. Und weil man in Deutschland von jeher gewohnt war, einfach auf die Regierung zu schimpfen, von ihr stets verlangte, daß sie alles so zu gestalten hat, wie es ging und nun gerade paßt, während Hinz und Kunz in der Regel denkfaule Gesellen waren, so schimpft man heute, in voller Freiheit und ohne Gefahr, dafür haßbar gemacht zu werden, auch auf die heutige Regierung.

Zwar hat die heutige Regierung die jämmerliche Konkursmasse des alten Staates und Regimes übernehmen müssen; sie ist die Regierung eines kahlgefressenen Landes mit zerstörter Wirtschaft und ruinierten Finanzen, sie steht sich brutalen Steigern gegenüber, die das deutsche Volk ins Elend schlagen wollen, sie muß in das grauenhafte Chaos, das mit Abbruch des Krieges entstand, einige Ordnung hineintragen und gleichzeitig total neu aufbauen. Sie kämpft naturgemäß mit tausenden von Schwierigkeiten, aber das ist den Ungeduldigsten ganz gleichgültig. So belassen sie in die Katastrophe hineintreiben, vor der wir nunmehr stehen. Durch die teilweise Unterbindung der Herstellung von Kunstdünger ist heute schon die Aussicht und Möglichkeit, endlich wieder einmal eine gute Ernte zu erhalten, erheblich beeinträchtigt — Proletarier, die verrückten Fanatiker und elenden Schlagworten nachhaken, sorgen dafür, daß sie und Millionen anderer Proletarier weiter hungern müssen. Und zum Hunger der Zukunft wird dann die Reaktion kommen, die die Massen in neue Knechtschaft schlägt, nachdem ein Teil von ihr in grenzenlosem Elend angekommen ist. Hat sich die Kakerlake ausgetobt, dann werden gerade die Massen, die heute so ungeduldig schreien und toben, wieder, wie früher, demütigt ihren Nacken beugen und — wenn es hoch kommt — abends in der Schänke als brave Knechte vielleicht ein Freiheitslied singen. Spartakus ist unstrittig ein Kenner der Psychologie der großen Massen, und macht sich diese Kenntnis in rücksichtsloser Weise nutz- und dienstbar. Wird noch eine Rettung möglich sein?

Soweit die bürgerliche Gesellschaft unter diesem Wahn sinn leidet, hat sie ihr Schicksal verdient, denn sie hat mit Gewalt und mit allen Mitteln der Schikane früher verhindert, daß wir überall die zusammengepackten Massen aufklären und in organisatorische Ordnung zusammenfassen konnten. Aber leider leiden unter dem Wahn sinn nicht nur die Kreise, die einen großen Teil Schuld daran tragen, sondern auch die Arbeiter. Und darum rufen wir auf zur Selbstbesinnung, weil wir nach Möglichkeit verhindern wollen, daß vor allem auch die Proletarier, die gekämpft, gedurbt und gearbeitet haben, um bessere Zustände zu schaffen, mit ins Verderben gerissen werden.

Ströbel für Demokratie und Einzelstimm.

In der „Weltbühne“ wendet sich Heinrich Ströbel gegen die Gewaltidee des Kommunismus, der nur durch innere Reformen und stützliche Kräfte zu bezwingen sei. Er weist darauf hin, daß bei Fortsetzung der Gewaltpolitik das deutsche Volk auf dem Schindanger der Weltgeschichte verfaule, wenn ihm nicht Rettung in letzter Stunde durch die Heilskraft moralischer Mittel wird. Ströbel fährt dann fort:

Freilich! dieser letzte Versuch zur Rettung ist nur möglich, wenn alle Politiker den Mut der Ehrlichkeit haben. Nicht nur die Mehrheitssozialisten, sondern auch die Unabhängigen. Die Führer der U.S.D. müssen endlich den Spartakisten und Kommunisten erklären, daß ihre Politik ebenso unsinnig und verbrecherisch ist wie die der verbotenen Rechtssozialisten. Sie müssen mit aller Klarsichtigkeit jede Gewaltanwendung verpönnen und ihre Anhänger durch die Eroberung der politischen Macht und die Durchführung des Sozialismus innerhalb unserer Demokratie ausschließlich auf die friedlichen Mittel des politischen und wirtschaftlichen Kampfes verweisen. Tun sie das, so ist ein Zusammengehen mit den einsichtigen Führern und den Massen der Mehrheitspartei nicht nur möglich, sondern kinderleicht. Und diese sozialistische Einheitsfront wäre dann ein so hartes Bollwerk gegen bolschewistische Vordringlinge, daß es der Schuggarde Moskes nicht mehr bedürfte. Aber freilich: die Verwerfung jeder Gewaltanwendung und der ehrliche Wille dem Räte system nur innerhalb der Demokratie zur Anerkennung zu verhelfen, wäre die Voraussetzung der friedlichen inneren Entwicklung. Wer sich dazu nicht aufzuraffen vermag, trägt die Verantwortung für die Verfalltäten des Bürgerkrieges und den Ruin des deutschen Volkes.

Wesentlich ist hierin Ströbels Bestätigung, daß ohne die Politik der Unabhängigen ein Eingreifen Moskes unendlich ist und gewesen wäre, daß es bei einem guten Willen der U.S.D. kinderleicht wäre, eine sozialistische Einheitsfront zu schaffen, daß über die Borntheit und das politische Zuhälterium dieser Partei das Blut des Bürgerkrieges kommt, das geflossen ist und wieder fließen wird, wenn sie nicht eine Einsicht, wie die Ströbels, bessere und dem Wohle des Proletariats dienlichere Wege weißt.

Der Preussische Landesversammlung

lagen 6 förmliche Anfragen über Zerrüttung des Transportwesens, Stützung des Mittelstandes, Wiederaufrichtung der freien Berufsverwaltung, Wiedereinrichtung des freien Handels, Befreiung der Rheinlande mit schwarzen Truppen vor. Die Regierung wird sie in den nächsten Tagen beantworten.

In ramentlicher Abstimmung wird der Antrag Adolf Hoffmann betr. Aufhebung des Belagerungszustandes in Groß-Berlin mit 342 gegen 22 Stimmen der Unabhängigen abgelehnt. Einstimmig angenommen wurde dagegen ein sozialdemokratischer Antrag betr. Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Feststellung der Tatsachen über Ursachen und Verlauf der Unruhen in Berlin und anderen Teilen Preußens.

Zum Antrag von Kries (Deutsch. Natl.), der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß die polnisch erseits verhafteten Mitglieder der Landesversammlung freigelassen werden, erklärt Ministerpräsident Hirth, die Regierung habe alles versucht, um den betreffenden Mitgliedern die Herreise zu ermöglichen und die von den Polen als Geiseln festgehaltenen zu befreien, aber ihre Verhandlungen sind leider erfolglos geblieben. Nach kurzer Beratung wurde der Antrag angenommen.

Bei der Beratung des Rotverfassungsgesetzes betonte Genosse Heimann, daß seine Partei an der Kommissionsverfassung festhalte. Insbesondere lehne sie den Antrag der Unabhängigen ab, daß die Landesversammlung ihr Gesetzgebungsrecht nur ausüben kann in Uebereinstimmung mit der Vertretung der U- und S-Räte. Die U- und S-Räte müßten beschränkt bleiben auf ihre wichtigen wirtschaftlichen Funktionen, auf ihre Mitarbeit bei der Sozialisierung. Noch wenige Wochen vor der Revolution hat Rautski über die Frage des Räte systems eine Broschüre geschrieben. Er geht aus von dem Satze des kommunistischen Manifestes: „Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten; die proletarische Bewegung ist die Bewegung der ungeschulten Mehrzahl im Interesse der ungeschulten Mehrzahl.“ Daraus anschließend legt Rautski dar, daß es keinen Sinn für Sozialisten hätte, für die Diktatur zu erwärmen. Er beruft sich auf den berühmten Satz von Engels: „Die demokratische Republik ist die realistische Form für die Diktatur des Proletariats.“ Und zwar hat immer in diesem Zusammenhang von dem allgemeinen gleichen Wahlrecht gesprochen. Der Unabhängige Ströbel hat kürzlich die Propaganda für das Räte system als eine Art Geisteskrankheit bezeichnet (Sört, hört!), und Herrn Haack und seinen Freunden vorgeworfen, daß sie gegen ihre bessere Ueberzeugung sich diesem Räte system beugen, bloß um nicht die Massen ihrer Anhänger nach links zu verlieren. Das Räte system hat keinen Sinn, wenn nicht darauf die Diktatur folgt, denn wenn nichts weiter sein soll, als daß man Räte wählt wie man die Abgeordneten wählt, so kommt die Sache auf genau das Gleiche heraus. — Dr. Rosenfeld (U. Soz.) fordert die Einsetzung der Familienräte der Hausbesitzer und des Räte system. Nachdem noch Heilmann sich gegen ein Ausnahmegericht für die Hohenzollernfamilie ausgesprochen und darauf hin gewiesen hatte, daß Dr. Rosenfeld als früherer Justizminister selbst einen Ausschuß eingeleitet habe, der unteruchen sollte, was als Staatsigentum und was als Hohenzollernsches Familienigentum anzusehen sei, wird § 1 unverändert nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen, ebenso § 2.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Wahlen zum zweiten Rätekongress.

Zu den Richtlinien für die Wahlen zum Räte kongress wird vom Zentralkomitee im Einverständnis mit dem Reichsernährungsamt zur Behebung von Zweifeln bestimmt: Wo Bauern- und Landarbeiterräte nach Maßgabe der Verordnung des Reichsernährungsministeriums vom 22. November 1918 bestehen, gilt je ein aus der Gruppe der Bauern und je ein aus der Gruppe der Landarbeiter von jeder Gruppe zu bestimmender Vertreter als einer der Abgeordneten zur Wahlkreis konferenz. Ebenso gilt ein von einem allgemeinen Arbeiterrat im gleichen Ort gewählter Vertreter als Abgeandter zur Wahlkreis konferenz. Sind auf diese Weise mehrere Abgeandte für einen Ort bestellt, so haben diese gleichwohl nur eine Stimme. Hat der Ort über 5000 Einwohner, so haben die Abgeandten gemeinsam die der Einwohnerzahl entsprechende Anzahl von Stimmen. Einigen sich mehrere Abgeandte eines Ortes nicht darüber, wer von ihnen Stimmenführer sein soll, entscheidet die Wahlkreis konferenz.

Tauf vom Heile Spartakus!

Die Truppenteile der Volksmarinedivision und der Republikanischen Soldatenwehr, die sich von Spartakus zum bewaffneten Aufstand haben verführen lassen, ernten jetzt den Dank ihrer Verführer. In einem Flugblatt „An die Proletarier von Berlin“ unterzeichnet von dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) werden sie faktisch abgehandelt. Das Flugblatt beteuert, daß Spartakus durchaus nichts mit bewaffneten Aufständen zu tun habe.

Trotzdem ist es zu bewaffneten Kämpfen gekommen. Nicht von unserer Seite. Die Berliner Arbeiterschaft hat Disziplin gewahrt.

Die bewaffneten Kämpfe gingen aus von der Volksmarine... Das sind, mögen sie auch Vorkämpfer sein, keine Arbeiterpartei...

Die aufständischen Matrosen und Sicherheitsmannschaften können nun selber sehen, was sie für einen Dorn haben...

Es ist übrigens sehr komisch, daß das gleiche Flugblatt, nachdem es die Schuld an den blutigen Kämpfen eben den Matrosen...

Gemütsruhe

Wenn sie über angebliche Morde und Schandthaten von Reglerungsgruppen berichten, so würden sich die Unabhängigen...

Herr v. Gerlach, der Stimmungspolitiker

Der Unterstaatssekretär im vormaligen Ministerium des Innern, v. Gerlach, ist von seinem Amt zurückgetreten...

Kleine politische Nachrichten

Die Beschlüsse der Reichsregierung über die gezielte Festlegung der Befugnisse der Bezirksräte...

Rußland

Nachricht von der Volkswirtschaft. Die Times wiederholt, daß die Russen...

Frankreich

Der Prozess gegen den Mörder von Jaurès hat begonnen...

Warnung vor Heberfrennung des Bogens. Zwischen den linksradikalen Parteien...

Ihre Verständlichkeit appelliert. Es ist unergreiflich, schreibt er, daß die Eisenbahner mit dem Generalstreik...

Ungarn

Sozialisierung. Der Ministerrat beschloß die Errichtung eines Sozialisierungsministeriums...

England

Die Arbeiterreise. Lord George hat im Hinblick auf die Schwierigkeiten mit der englischen Arbeiterschaft...

Regierungsbildung für englische Sozialisten. Die englische Regierung hat den englischen Mitgliedern...

Abrechnung der Streikbewegung. Dem für den 22. März beschlossenen Bergarbeiterstreik...

Gegen die Blockade. Ein Manifest der Unabhängigen Arbeiterpartei sagt: Der Nationalrat der Unabhängigen...

Uns Elber und den Nachbargebieten

Sozialdemokratische Parteigemeinschaft. Fraktionsführung am Freitag abend 7 Uhr im Rathhaus.

Zur Wahl des Senats

Die kürzlich von uns mitgeteilten Beschlüsse der gemeinsamen Kommission des Senats...

Der Senat besteht aus 14 Mitgliedern. 7 Mitglieder werden auf 12 Jahre gewählt...

Die Mitglieder des Senates werden von der Bürgererschaft gewählt. Die Vorbereitung der Wahl...

Die Wahl der Senatsmitglieder geschieht mittels Stimmzetteln. Gewählt ist diejenige der vorgeschlagenen Personen...

Der Sozialdemokratische Reichstag hielt Mittwoch im Konzerthaus... Die Unabhängigen in der Reichsversammlung... Die Reichsversammlung...

Theater und Musik.

Wera Schapira veranstaltete unter Mitwirkung von **Ernst Waller**, dem ersten Kapellmeister des Hamburger Stadttheaters, am Dienstagabend im Marmoraal einen Klavierabend, der für alle Beteiligten sehr befriedigend war. Frau Schapira blühende Technikerin, die keine Schwächen kennt und sich doch über das auf technische Momente verfallende Virtuositentum erhebt, feierte in H. Schumanns Klavierkonzert und mehr noch in Weber's prächtiger Sonate in G-Dur triumphal. Bei der Wiederabgabe von Mozarts 2-ter Sonate, einem Werk von hoher Schönheit, und Dr. Hirt's traumhaftem Concerto pathetique für 2 Klaviere hatte Frau Schapira in Herrn Waller einen ihrer würdigen Partner. Beide Künstler wurden von dem zahlreichen Publikum durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. P. L.

Soziales.

Die Anstellung von Bauarbeiterkontrolloren in den Bundesstaaten nach dem Vorbild in Preußen hat eine nicht zu unterschätzende Förderung erfahren. Das Reichsarbeitsamt hat förmlichen Bundesregierungen das Durchschreiben des Staatskommissars für Wohnungswesen an die Regierungspräsidenten betreffend die Anstellung von Bauarbeiterkontrolloren mitgeteilt, und ihnen nahegelegt, diese Sache in gleicher Weise zu regeln. Bekanntlich sollen durch Bauarbeiterkontrolloren unter der Mitwirkung der Gewerkschaften solche amtliche Kontrolloren obligatorisch angestellt werden. Von einer Zahl von Bundesregierungen ist bereits die Mitteilung eingegangen, daß sie derartige Anstellungen in die Wege geleitet oder in Aussicht genommen haben.

Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung befindet sich derzeit in Liquidation. Mehrere Gruppen sind bereits auf andere Behörden übertragen worden; über weitere Übertragungen wird noch verhandelt. Der Staatssekretär Dr. Koeth beabsichtigt, nach Beendigung der wirtschaftlichen Demobilisierung, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Neueste Nachrichten.

Verhandlungen mit den Hamburger Seeleuten.

Hamburg, 20. März. Die Reichsregierung hat Verhandlungen mit den Hamburger Seeleuten eingeleitet; es sollen unter allen Umständen die Lebensmitteldampfer nach in dieser Woche auslaufen.

Verhandlungsabbruch.

Berlin, 20. März. Die Verhandlungen der Unterkommission der deutschen Wehrpflichtkommission mit der internationalen Kommission zur Festlegung der Wehrpflichtbestimmungen für die militärische Demarkationslinie sind in Polen abgebrochen worden.

Für den nächsten Montag.

Genf, 20. März. Aus Paris wird gemeldet: In der französischen Arbeiterbewegung zeigt sich eine starke Bewegung zugunsten des nächsten Montag. Neben dem Eisenbahnerstreik, der bekanntlich zur Einführung des Achtstundentages eine Frist bis zum 1. Mai gestellt hat, verlangen auch die Bremer Gewerkschaften und die Metallarbeiter von St. Etienne die achtstündige Arbeitszeit. Eine Gewerkschafterversammlung in Versailles forderte die nötige und unverzügliche Demobilisierung aller Heeresklassen.

Abgelehnter Generallstreik.

Berlin, 20. März. Die Unabhängigen Sozialdemokraten lehnten gestern in einer geheimen Sitzung den für den 26. März geplanten gemeinsamen Generallstreik ab.

Anfrage bei der Entente.

Berlin, 20. März. Reichsminister Erzberger hat durch eine Note in Spa bei der Entente um halbtägige Aufklärung er sucht, ob die bisher amtlich unabweisbar gebliebene Meldung der englischen und französischen Presse über die Entlassungen von Lloyd George und Fisher, daß die Alliierten sich in keine Debatte über den Vorfrieden mit den Deutschen einlassen würden, als zutreffend angesehen werden müßte und ob die Alliierten nach dieser Meldung zu verfahren gedenken.

Kohlenförderung. — Kohlfunde.

Essen, 20. März. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet hat sich weiter gebessert und beträgt jetzt im arbeitsfähigen Durchschnitt 240 000 bis 245 000 Tonnen. Die Förderung bleibt aber damit weiter unzureichend. Die Wagenschleifung hält sich auf rund 17 000 Wagen täglich bei ganz geringen Fehlziffern.

Darimund, 19. März. In der Deringhauser Gegend haben Bodenuntersuchungen stattgefunden, die mit ziemlicher Sicherheit auf das Vorhandensein erheblicher Kohllager schließen lassen.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

Bekanntmachung

Mr. F. R. 60/2. 19. R. R. U. (10588)

Im Auftrage des Reichsministeriums für die wirtschaftliche Demobilisierung wird folgendes angeordnet:

Artikel I.

Die von den Kriegsministerien oder den Militärbehörden erlassenen, den Betroffenen namentlich zugestellten Verfügungen Nr. Bst. - m - 1009/8. 18. R. R. U., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gerbstoffen, werden hiermit aufgehoben.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 5. März 1919 in Kraft. Berlin, den 5. März 1919.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

J. B. Seiber.

Meldung

der ins Heimatgebiet eingeführten Hunde.

(S. 1) Viehw. - engelei v. 26. Juni 1909 §§ 18, 19, 74; 2) Ausfuhrungsgebot vom 28. Februar 1912.)

Alle von Deeresangehörigen oder sonstigen Personen seit dem 15. November 1918 aus dem besetzten fremden Gebieten nach der Heimat mitgebrachten im Privatbesitz befindlichen Hunde sind binnen einer Woche dem Gesundheitsamt oder dem zuständigen Wählerbezirk schriftlich oder mündlich zu melden. Versäumnis ist mit Geldstrafe bedroht.

Unterlassung wird nach dem Gesetz mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von fünfzehnhundert bis zu dreitausend Mark bestraft. Lübeck, den 17. März 1919. (10589)

Das Gesundheitsamt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kowig. Verleger: Th. Schwanitz. Druck: Friedr. Wegert & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hohe Senkung der Preise für Lebensmittel, Kleidung und Gebrauchsgüter eingetreten ist.

Nach weiteren Auseinandersetzungen wurde die Versammlung gegen Mitternacht geschlossen.

Gruberlofenverkäufe bei Wohnveränderung mäßig. Nach Anhörung des Reichsministeriums des Innern ist die Unternehmungskraft der Gruberlofenverkäufe oder sonstiger Verkäufe von Arbeit in einem anderen Ort gezogen sind, sowie für Kriegsteilnehmer, die nur ihrer Einziehung zum Weere an einem anderen Ort gewohnt haben, auf 4 Wochen befristet. Die Unterführung ist vorübergehend zu leisten. Ein Gruberlofen an die Gemeinde des früheren Wohnortes kann aber nur bei Unterführung von Kriegsteilnehmern geteilt gemacht werden.

Wiedereinführung der Sommerzeit. Die Reichsregierung beabsichtigt nach einer Volksabstimmung, die Sommerzeit ab 28. April wieder einzuführen.

Schwerin. Ein neuer Mitkämpfer. In Schwerin ist ein neues sozialdemokratisches Organ unter dem Titel: „Das freie Wort“ entstanden. Unser neues Organ hat sich die Aufgabe gestellt, den Weiten und den Süden Mecklenburgs zu verbinden und für den Sozialismus zu gewinnen. Wir begrüßen unsern Schweriner Stimmgesellen und wünschen ihm den besten Erfolg.

Wiel. Konflikt auf dem Schleswig-Holsteinischen Provinzialalltag. Im Provinzialtag fand ein Antrag Groß-Panitzsch-Westenburger und Genossen, betreffend die Umgestaltung des Reichstages zur Verbondlung. — Der sozialistische Oberpräsident Kurbis erklärte jedoch, daß er die Verabschiedung dieses Antrages mit Rücksicht auf die schwerwiegenden diplomatischen Auseinandersetzungen nicht zulassen könne. Der Vorsitzende protestierte hiergegen, erklärte aber, er wolle sich dem Zwange fügen. Darauf gab der Antragsteller eine Erklärung ab, die verlangt, daß auch der Provinzialtag seine Stimme für die Unterthaltung der Heringskammer erheben werde. — Es handelt sich hierbei um die vor kurzem in einem Artikel des „Reichsboten“ vom Genossen Michaelen-Mensburg behaupteten Gerüchten, in denen unsere Partei sich nicht von den sentimentalen Ermahnungen der bürgerlichen Heringskammer, sondern von Rücksichten auf die gesamte künftige Entwicklung, insbesondere der deutsch-dänischen Beziehungen leiten läßt.

Bremen. Sturm auf die Gewerkschaftskassen. Die linksradikalen Vertrauensleute haben ein bequemeres Mittel gefunden, die Kosten des politischen Streikes zu bezwecken. Sie richteten an die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften folgendes Schreiben:

„Werke Genossen! Wie Sie bereits aus der „Arbeiter-Stimme“ wissen haben kürzlich, wurde in der am 14. 8. tagenden Vertrauensmännerkonferenz der Groß- und Kleinbetriebe Bremens folgender Antrag angenommen:

„Die Vertrauensleute beschließen, daß die Kosten für den Generallstreik die Gewerkschaften zu übernehmen haben.“

Wir möchten höflich ersuchen, sich gefl. darüber zu äußern, ob Sie gewillt sind, im Verhältnis zu Ihrer Mitgliederzahl zur Deckung der Kosten beizutragen. Es kommen etwa . . . M. in Frage.

Mit kollegialem Gruß

Der Tier Ausschuß

J. U. Opfermann

Arbeiterrat der Hanja-Block-Verlo A.-G.

Das ist denn doch die Höhe. Die linksradikalen wollen die Gewerkschaften bekanntlich vernichten und sehen in diesem handlichen Vorgehen wohl das geeignetste Mittel dazu. Geht nicht bei ihnen nicht. Hoffentlich erhalten diese Organisationszerstörer die rechte Antwort. Auf die Gewalttätigkeiten ist die Tätigkeit dieser „Arbeitervertreter“ ja aufgebaut. In der Metallarbeiterversammlung haben sie Anträge auf sofortige Abschaffung der Angefallenen eingebracht und durchgesetzt. Unabhängige und Kommunisten sitzen nun brüderlich an deren Stelle. Was dagegen war, wurde niedergebriht. — Wirklich eine laubere Gesellschaft!

Schleswig. Heimführung der schleswigschen Gefangenen. Nach einem Pariser Telegramm sind die Verhandlungen über die Heimführung der schleswigschen Gefangenen in Frankreich jetzt abgeschlossen. Der bereits angekündigte erste Transport von 300 Mann wird in wenigen Tagen von Dänischen abgehen. Die Gesamtzahl der schleswigschen Gefangenen in Frankreich beläuft sich auf 600-700. Inzwischen werden noch Verhandlungen über die Heimführung der schleswigschen Gefangenen, die vom amerikanischen Heer in Frankreich gemacht wurden.

Hamburg. Seeleute und Lebensmittelversorgung. Die bürgerliche Presse berichtet über eine am Mittwoch im Circus Bush abgehaltene Volksversammlung der Seeleute über die Frage der Lebensmittelversorgung, in der nach 2 1/2 stündiger Verhandlung folgende Entschlüsse angenommen worden sein soll:

Die heutige Vollversammlung der Seeleute aller Chargen verweigert die von der Entente geforderte Auslieferung der deutschen Flotte und macht es allen deutschen Seeleuten und Wehrleuten zur Pflicht, die Arbeit auf deutschen Schiffen zu verweigern.

Wie das „Hamb. Echo“ mitteilt, ist die vom „Internationalen Seemannsbund“ einberufene Versammlung nicht ausschließlich von Seeleuten, sondern auch von Arbeitlosen anderer Berufe besucht worden. Ebenso war das Ergebnis der Abstimmung zweifelhaft. In der den Bord der Schiffe befindlichen Seeleuten feste, ebenfalls eine starke Strömung gegen einen solchen Beschluß, der das ganze Ernährungsabkommen mit der Entente in Frage stellen würde. Denn die isidischen Mächte sind entschlossen, sich die Schiffe eventuell mit Gewalt zu holen, wobei natürlich auf Lebensmittelzuführungen in absehbarer Zeit nicht zu rechnen wäre. Auch die nautischen und technischen Schiffsoffiziersbände sind so schwer ihnen der Abschied von den Schiffen fällt, von der Notwendigkeit der Auslieferung überzeugt. Der Deutsche Transportarbeiterverband (Sektion Seeleute) hat in einem am Mittwoch verbreiteten Flugblatt die deutschen Seeleute auf die schwerwiegenden Folgen einer Nichtauslieferung der Schiffe hingewiesen und sie ermahnt, sich ihrer großen Verantwortung dem gesamten deutschen Volk gegenüber bewußt zu sein.

Hamburg. Acht Tage Flug nach Ostpreußen. Seit acht Tagen ist der Flugdienst Hamburg-Berlin wieder aufgenommen worden, ohne daß sich bis jetzt eine Änderung gezeigt hätte; etwa zehn Passagiere sind besetzt. Der Luftpostbrief kostet bis zu 20 Gramm 1 Mk., bis zu 250 Gramm 1,50 Mk. Neben der Post können auch Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zum Preise von 25 Mk. befördert werden. Der Preis für einen Flug nach Berlin beträgt 150 Mk., für Hin- und Rückfahrt 300 Mk.

Cuxhaven. Die Heringsfischerei ist als beendet anzusehen. Die Hoffnungen, die die Fischer auf ein verstärktes Wiederankommen der Herings nach dem Mondwechsel Anfang dieser Woche gesetzt hatten, haben sich nicht erfüllt. Die Fischereifahrzeuge sind der ohne Fische wieder nach Cuxhaven zurückgekehrt. An Stelle der Heringsfischerei ist die Krabbenfischerei getreten, die bereits in großem Umfange ausgeübt wird und sich befriedigend anläßt, denn es werden von den einzelnen Fahrzeugen Fänge von 300 bis 500 Pfund eingebracht.

erfüllt. Alles Vorzunehmende müsse von dem in uns wachenden Geste befreit sein, damit es einen Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes bilde. Dazu bedürfe es nicht schmalen Redensarten, sondern tatkräftiger und freudiger Mitarbeit jedes Genossen. Was uns jetzt bedrückt, muß bei den Vätern zum neuen Reichstage durch einiges Handeln, durch eine sozialistische Mehrheit gelöst werden. — In diesen mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in die neben jeder Meinung auch Unabhängige eintraten. Obwohl es sich um eine reine Verammlung des Sozialdemokratischen Vereines handelte. Eine fonderbare Initiative der Unabhängigen, die sich in unsere Verfassungen drängen. Genosse Henze wandte sich gegen die wilden Streiks und den Terrorismus einer Minorität, wobei er der Zurechtweisung gab, daß sich die Unabhängigen nicht in unsere Verfassungen drängen. Genosse Henze wandte sich gegen die wilden Streiks und den Terrorismus einer Minorität, wobei er der Zurechtweisung gab, daß sich die Unabhängigen nicht in unsere Verfassungen drängen. Genosse Henze wandte sich gegen die wilden Streiks und den Terrorismus einer Minorität, wobei er der Zurechtweisung gab, daß sich die Unabhängigen nicht in unsere Verfassungen drängen.

Genosse Stellung ging im Schlußwort ausführlich auf diese Ausführungen ein, und betonte nochmals, daß bei einigem und entschlossenem Zusammenhalten die Arbeiterschaft ihren Forderungen entgegenwärtig. Da die Volkstimmung einsetzten war, schloß Genosse P. S. W. die Versammlung um 11 Uhr.

4 Voten zum Einkassieren der Beiträge werden vom Sozialdemokratischen Verein zum 1. April gefordert. Bewerbungen sind sofort schriftlich beim Parteisekretariat einzureichen.

Eine Verammlung des Gewerkschaftsartikels mit den Arbeiter-Ausschüssen der Betriebe tagte am Dienstagabend im großen Saale des Regimentshauses. Bei Einführung derselben wurde der Verammlungsleiter, Genosse Mitha, mit, daß nur Kartelldelegierte, Vorstände und Arbeiterauschüßmitglieder, sowie der S. R. Zutritt habe. Hierauf referierte Kamerad und Genosse Korpeth über die Verfassung der Sicherheitswehr im Falle eines paratistischen Aufstandes. Er stellt mit, daß das Verbot darauf bringe, eine Bürgerwehr zu schaffen, die in Gemeinschaft mit der Arbeiterschaft bei Unruhen die Sicherheitswehr vorzuführen und Wachen und Leben der friedlichen Bevölkerung schützen solle. Der Redner gab Einzelheiten über die Organisation zum Besten und teilte mit, daß das Ganze unter dem Befehl des Kartellpräsidenten von Henrich stehen würde. Man habe aber ausdrücklich hervorgehoben, nur im Einverständnis mit der Arbeiterschaft vorzugehen. In diese Ausführungen schloß sich eine lange, sehr heftige Debatte. Genosse Dreger erwidert in dem Proseß einer Bürgerwehr den Anfang einer Gegenresolution, die sich über das ganze Reich spanne. Frank — der Vorsitzende der hiesigen Gruppe des Spartakusbundes — erklärte, daß seine Freunde nicht daran denken, Wache und Unruhen zu unterstützen, sie wollten nur mit geistigen Waffen kämpfen. Kamerad Schröder hält die Sicherheitswehr für ausreichend. Genosse Herrmann äußert sich für die Abschaffung einer Bürgerwehr. Genosse Bromme bemerkt, daß die Stellungnahme von dem Plane notwendig war. Es müsse auch das Verlangen von auswärts Unruhen in den Kreis der Erörterungen gezogen werden. Man soll bekanntlich den Brunnen nicht erst zudecken, wenn ein Kind hineingefallen ist. In Lübeck selbst befindet er keine Wache. Dazu sei die Lübecker Arbeiterschaft zu verständlich. Mundt polemisiert gegen Bromme. Genosse Mehrlein hob hervor, daß das Bürgerium nicht verlanget, bewaffnet zu werden. Man erwäge nur die Bemassung von 500 Wägern und 500 Arbeitern für die Verfassung der Wehr, die Waffen nur im gegebenen Fall gegen einen Scherz erhalten sollten, weil auf die jungen Soldaten kein Verlaß sei. Er empfehle die Angelegenheit einer Kommission von 7 Mitgliedern zu übergeben. Thomas äußert, daß die Unabhängigen auf dem Hofsozialisten territorialisieren gegen Mehrheitsentscheidungen vorgehen. Genosse Salamon verlangte die Beschlagnahme der Waffen, die sich noch in bürgerlichen Kreisen befinden. In der weiteren Debatte beteiligten sich die Genossen A. E. Schmidt, Schröder, Siemsen, Herrmann u. a. Zwischen Frank und Genossen Dreger entspann sich eine Kontroverse wegen einer von letzterem einberufenen Vertrauensmännerversammlung. Genosse Koh freute sich, daß alle Redner gegen die Schaffung der Bürgerwehr sind. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 18. März 1919 tagende Verammlung des Gewerkschaftsartikels, der Arbeiterauschüßmitglieder und Vertrauenspersonen aller Betriebe von Lübeck und Umgegend erhebt schärfsten Protest gegen die Absicht bürgerlicher Kreise, eine Bürgerwehr zu gründen. Die Arbeiterschaft hat noch selber die Macht, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, und sieht in der Gründung einer Bürgerwehr den Versuch einer Gegenrevolution.

Gleichlautende Anträge und Resolutionen von Mundt und Herrmann wurden damit hinfällig. Es wurde dann ein Schreiben des Arbeitslohnrates verlesen, in dem dieser sich gegen die zum 1. April von der Reichsleitung angeordnete Herabsetzung der Gewerkschaftsunterstützung ausspricht und eine Meinungsäußerung der Arbeiterauschüße darüber verlangt. Auch daran knüpfte sich eine lange Debatte. Die Mehrheit der Redner vertritt die Meinung, daß an eine Herabsetzung der Arbeitslohnunterstützung nicht gedacht werden könne, solange nicht mit den Preisen für Lebensmittel herabgegangen wird. Genosse Brandes äußerte, daß namentlich Facharbeiter sich weigern, Erbsenarbeiten zu machen. Viele Gewerkschaften hätten anscheinend gar nicht die Absicht, Arbeit anzunehmen, solange sie Unterstützung erhalten. Man müsse verlangen, daß jede angebotene Arbeit angenommen wird. Es verjähle auch nichts, wenn bisher im Kontor beschäftigte Mädchen einmal auf dem Spargelssand arbeiten. Brandes griff dann den abwesenden Genossen Haut an, weil er die Herabsetzung der Unterstützung nicht zugelassen habe und dadurch bewirke, daß alle Sozialisten nach Hamburg ausgeführt werden, wo 3 Mark und mehr für ein Pfund Weizenbrot gezahlt wird, während in Lübeck der Höchstpreis 1,80 Mark betrage, wofür keine Pferde zu haben seien. Genosse Thies weist auf den Widerspruch hin, der darin liegt, daß man den Abbau der Preise fordert, für Herabsetzung aber 3 Mark und mehr zu zahlen bereit ist. Es wird dann noch über die beschlagnahmen Lebensmittelfischer und die Bahnpostkontrolle diskutiert. Ein Antrag Steilberg, die Kartellkommission zu beauftragen, nähere Ermittlungen darüber anzustellen, wo die beschlagnahmen Lebensmittel bleiben und über diese Bestimmung der nächsten Kartellversammlung Bericht zu erstatten, fand einstimmige Annahme. Dann wurde folgender Resolution zugestimmt:

Die heute tagende Verammlung der Vertrauensleute und Arbeiter-Ausschüsse der Betriebe Lübecks tritt für Bekämpfung der jetzt bestehenden Unterstützungslosigkeit für Gewerkschaften ein. Die Arbeiterschaft Lübecks wird für eine Herabsetzung der Gewerkschaftsunterstützung erst dann eintreten können, wenn eine wesent-

So lange der Vorrat reicht!

Besonders billige Bücher

So lange der Vorrat reicht!

Neuaufgaben, Neuauflagen, antiquarische Werke, Gelegenheitskäufe.

Eine Orient-Expedition von Fr. Graf Th.-H. mit 6 Tafeln in Farbendruck und 86 Textillustrationen von Ludw. Hans Fischer und Gust. Schmoranz früher M. 5.00 jetzt **3.85**

Reise in Kleinasien. Forschungen zur Geographie, Kunst und Geographie des Vorderen Orients von Friedrich Sarre früher M. 16.00 jetzt **9.50**

Deutsche Geschichte bis zum Jahre 1888 von Wilhelm Müller, illustrierte Festschrift gebunden früher M. 4.00 ist jetzt **1.20**

Gögenbücherei von Emil Maurerhof, in 10 Bänden geb. früher M. 7.00 jetzt nur **3.95**

Schillers Lehre über das Schöne. Vorträge, n. d. d. u. über Kunst und Poesie und nach den Briefen über ästhetische Erziehung des Menschen von Johannes Tiege geb. früher M. 7.00 jetzt nur **1.95**

Michelangelo von Dr. M. Schröder gebunden nur **1.95**

Paul Verlaine. Der Mensch und der Dichter von Wilhelm Stözel **1.25**

Von Olympia nach Bayreuth. Sittl. Darstellung und künstlerische Erörterungen der beiden Kulturstätten von Dr. Georg Braschowanoff, 2 Bände **3.45**

Kindliche u. jugendliche Verbrecher nach Studien und Erfahrungen über die Verbrechen des Kindes u. Jugendlichen mit 100 Abbildungen dargestellt in Fällen aus dem Reichsgericht von Frau Dr. med. Laura Gervai. **1.45**

Kants Ethik und Religionsphilosophie von Prof. Dr. E. Messer gebunden nur **2.35**

Was sagt Goethe. Ein Goethe-Brevier von Prof. Dr. Achilles, geb. nur **2.35**

Mären u. Satiren aus dem Nibelungen von Dr. M. Manitius, gebunden nur **2.35**

Schillers Geschichte der Abfälle d. Niederlande v. J. E. Frhr. v. Grotthuß geb. **2.35**

Friedrich Gerstäders Schriften 375
Jeder Band mit 6 Bll. bibl. sch.

Streif- und Jagdzüge durch die waldreichsten Gegenden Nordamerikas.

Tahiti. Roman aus der Südsee.

Unter dem Äquator. Savantischer Roman.

Mississippi-Wälder. Licht u. Schatten aus dem tropischen Lebens.

Der Kunstfresser. Roman.

Die beiden Sträflinge. Auf rassistischer Roman.

Heimliche u. unheimliche Geschichten

Die Fluchpiraten des Mississippi.

Unter den Puschuennen. Chilenischer Roman.

Aus zwei Weltteilen. Gesammelte Erzählungen.

Die Gleichstellung der Geschlechter und die Neuerungsbewegung von Irma von Troil-Dorostyam nur **1.25**

Elisabeth, Fürstin von Brandenburg. Historische Erzählungen von Arnim Stein. **80.4**

Der Turm von Lough-Grane. Irische Novelle von dem Verfasser von Sergius Baturin. **80.4**

Sissi Soubri. Eine Novelle für junge Mädchen von Schmidt-Carlton **80.4**

Jane, die Jüdin. Roman von Philipp Galen in 2 Bänden gebunden **2.25**

Im Reiche der Sae. Worte des Meisters von Carl Reine. geb. nur **2.25**

Vom Weibe bist du. Roman von Fritz Philipp gebunden **2.25**

Im Tal Luzerna. Historischer Roman von K. Paulsen gebunden **3.25**

Und David sah ein Weib. Roman von H. L. Rosegger geb. **2.25**

Nach Norden. Eine Episode von Julius Meyer-Grae's früher M. 4.00 jetzt nur **1.95**

Die achte Todsünde. Roman aus dem Künstlerleben von Ludwig Bendler, früher M. 4.00 jetzt nur **1.95**

Dorfgeschichten von J. Gotthelf, in eleg. Zeineneinband früher M. 4.00 jetzt nur **2.50**

Schattenspiele 20 Skizzen und kleine Novellen von Wilhelmine Frank-Rank, in elegantem Zeineneinband **2.45**

Das Museum.
Eine Anleitung zum Genus der Werke bildender Kunst von Wilhelm Spemann. 3. u. 4. elegant gebunden v. S. 20.00

Das goldene Lachen
Ein humoristischer Roman in 10 Bänden von Rudolf Presdor. Goldschmuck in Zeineneinband geb. **26.40**

Das Land Goethes
Ein vaterländisches Gedichtbuch, herausgegeben vom Berliner Goethebund, bibl. gebunden nur **25.00**

Selbst-Romane: Seine Arbeit, Reutnantsleben, Reutnant Kraft, Ein Kampf, Die Regimentswälfen, Der bössliche Niederreiter, Kurvortreff. Jeder Band bibl. gebunden nur **3.00**

Rudolph Karstadt Kommandit-Gesellschaft Lübeck

Geschäfts-Uebernahme.
Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die **Gastwirtschaft des Herrn J. Arndt** käuflich übernommen habe. Mit der Bitte, das meinern Herrn Vorgänger gesch. nkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Hermann Kurp
„Schifferkrug“, Hundestr. 76.
11602

Neu! Alles amüßert sich, alles lacht in dem
Palast-Hippodrom
Restaurant Wakenitz-Belleue, Corothaensstr. 23.
Vornehme Ausstattung. Erstkl. Pferdmaterial.
Das schönste sportliche Vergnügen für Damen und Herren
Darum die Parole:
Auf ins Palast-Hippodrom!
Anfang 6 Uhr. Es ladet freundlich ein A. Peters.

Wieder eingetroffen:
Kornfrank ohne Marken
Pfd. M. 1.16
Ludw. Hartwig,
Obertrave 8.
10824

Kücknitz
W. Dieckmanns Gasthof.
Freitag, den 21. März:
Tanzkränzchen.
Musik von Musikern der Regis.-Kapelle N. N. 162.
Anfang 7 Uhr. (1188)

Der neubereitete Schmelz
Im deutschen Weisbuch.
Dem deutschen Reichstag am 1. Juli 1918 vorgelegt vom Hauptmann von Beerfeldt.
— 60 Bde. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.

Nähmaschinen
repariert schnell und gut. (10804)
Heinr. Kruse, Mechaniker,
Jeh. Nützerstraße 33.
NB. Früherer langj. Mechaniker
der Singer-Nähmaschinen Co.
Bilderleisten
einrahmungen
Uscar Tauchnitz, Glashandl.,
Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2808.

Arbeiter-Turnverein Lübeck.
Einladung zum Ball
verbunden mit turnerischen Aufführungen
am Sonntag, dem 23. März 1919
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Anfang 5 Uhr.

Deutscher Transportarbeiter-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.
Versammlung
sämtlicher Kaufmannsarbeiter,
Kulitzer und Lagerarbeiter
am Freitag, dem 21. März
abends 8 Uhr
im Lokale des Hrn. F. Lender
Gundestr. 41.
Tages-Ordnung:
Stellungnahme zur Antwort der
Arbeitsgeber.
(10851) Die Ortsverwaltung.

HANSA THEATER
Freitag, abends 7 Uhr:
„Hannerl“
(Dreimäderhaus 2. Teil)
Singspiel von Franz Schubert.
Sonnabend } „Hannerl“
Sonntag }

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahistelle Lübeck.
Am Freitag, dem 21. März finden die Wahlen zum Verbandstag u. Gewerkschaftskongreß statt und zwar in der Zeit von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Als Kandidaten zum Verbandstag sind aufgestellt die Kollegen:
William Bromme, Lübeck und
Heinrich Aibers, Tischler, Lüneburg.
Zum Gewerkschaftskongreß 1919 in Nürnberg:
Karl Willers, Gauvorsteher, Hamburg,
Otto Köhler, Tischler, Flensburg.
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, worin die Wahl durch Stempel bestätigt wird.
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.
10812 Die Lokalverwaltung.

Gesang-Verein St. Jürgen.
Adlershorst
Großer Ball.
Sonnabend, 22. März 1919. Saalöffnung 6 Uhr.
Das Komitee.

St. Jürgen-Liederkranz von 1910.
Sonnabend, den 22. ds. Mts.
Großer Ball
im neu renovierten Lokale
Kolosseum.
Anfang 6 Uhr. (10852) Das Komitee.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. ehemaligen Kriegsteilnehmer.
Sitz Berlin.
Ortsgruppe Schwartau.
Einladung zum Ball
am Sonntag, d. 23. März
im Lokale des Herrn K. Mau
Hotel Kronprinz.
Eintritt f. Herren M. 2.— einschl. eine Dame frei (Garde).
Einzelne Dame M. 1.— 10be.
Ballanfang 4 Uhr.
Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr.
(10819) Der Festausichnk.

Stadttheater Lübeck.
Spielzeit 1918/19.
10817
Donnerstag, den 20. März
Schauspielgemeinde.
Grüne Karten.
Zwischenspiel.
Komödie in 3 Akten
von Arthur Schnitzler.
Anfang 8 Uhr.
Einführender Vortrag zur Oper „Hsebill“ mit musikalischen Erläuterungen.
Vortragender: Herr Kapellmeister Karl Mannstaedt.
Eintritt Mk. 1.—
Freitag, den 21. März:
Zum ersten Male:
Außer Abonnement.
Hsebill.
Sonnabend, den 22. März:
Der Zigeunerbaron.
Sonntag, den 23. März:
Kammerspiele
Friedrich Neubauer.
Nachmittags 3 Uhr:
I. Klasse. Medaille.
Abends 7 Uhr:
Hsebill.

Waisenhof-TANZ.
Fünfhausen.
Freitag, den 21. März, 1919:
Gr. Kompagnieball.
Anfang 10 Uhr. Kompagniemitglieder 1.— Mk. Anfang 6 Uhr. (1082)
Garantien-Kompagnie II 162.

St. Gertrud-Schweinegilde.
Großer Ball
am Sonnabend, dem 22. März 1919
im Lokale Neu-Lauerhof.
(1083) Der Vorstand.
Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter.
Großer Ball
am Sonnabend, dem 22. März, 1919
im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstraße 50-52.
Beginn 6 1/2 Uhr. (1084) Der Ausschuss.

Marmorsaal.
Freitag, den 21. März,
abends 8 Uhr, 10832
zum zehnten Male:
Zweiter Ernst-Albert-Abend
mit allen lokalen und zeitgemäßen Schlagern
Vorkauf bei Ernst Robert,
Breite Straße 29.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
3.—, 2.—, 1.— Wart.

Der Zigeunerbaron.
Sonntag, den 23. März:
Kammerspiele
Friedrich Neubauer.
Nachmittags 3 Uhr:
I. Klasse. Medaille.
Abends 7 Uhr:
Hsebill.

Der Zusammenschluß der Einzelstaaten.

Im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung wurde am Mittwoch über Artikel 15 beraten, der den eventuellen Zusammenschluß von Einzelstaaten betrieft und Grundsätze im einzelnen dafür festsetzt. Besonders umstritten wurde der zweite Absatz, wonach, wenn eine Vereinigung der Reichsregierung angeregt werden kann. Bleibt diese Vereinigung erfolglos, so kann auf Antrag eines der Beteiligten die Angelegenheit durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz geregelt werden. (Dieser Satz ist vom Staaten-ausschuß nicht angenommen worden.) Ferner soll nach Absatz 4 die Bildung neuer Staaten der Bestätigung durch Reichsgesetz bedürfen. Der Abgeordnete Dr. Beyerle (Z.) beantragte, den Artikel 15 einheitlicher wie folgt zu fassen: Gebietsveränderungen innerhalb des Reiches zum Zweck der Bildung neuer oder zur Abrundung vorhandener Länder können aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Wohles und unter Wahrung der Interessen des Reiches vorgenommen werden. Sie sind nur auf der Grundlage freier Bekundung des Volkswillens in den betroffenen gliedstaatlichen Verbänden zulässig und bedürfen der Bestätigung durch Reichsgesetz. Der Welfe Colshorn hat einen Antrag eingebracht, der die Bildung eines selbständigen Hannover-erzgebirges vorschlägt. Minister Preuß machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, Preußen in das Reich einzufügen. Die Schwierigkeit der beiden Präsidenten im Reich und in Preußen sei nur verlagert. Aus den beiden Nationalversammlungen würden sich auch ernsteste Schwierigkeiten ergeben. Artikel 15 stelle lediglich ein Programm für die Umgruppierung dar, auf dessen Einzelheiten es weniger ankomme. Eigentlich sei der Satz für die Regierung das Wichtigste, den der Staaten-ausschuß streichen will. Zunächst solle das Reich eine Vermittlungsstelle einrichten, bei der etwa ein Ausschuß des Staaten-ausschusses mitwirken könne. Hierauf kam es zu einer Debatte über die Frage der Loslösung der Rheinlande auf Grund eines Antrages Trimborn (Z.), einer Artikel 15a einzufügen, wonach u. a. es dem deutschen Volke freistehen solle, ohne Rücksicht auf die bisherigen Landesgrenzen neue deutsche Freistaaten innerhalb des Reiches zu errichten, soweit die Stammesart der Bevölkerung, die wirtschaftlichen Verhältnisse und geschichtliche Beziehungen die Bildung solcher Staaten nahe legen. In der Begründung seines Antrages führte Trimborn aus, daß für das Rheinland und Westfalen kein Zusammenschluß mit einem andern Bundesstaat in Frage komme, deshalb müßte eine Zerlegung Preußens vorgesehen werden. Die Bildung einer rheinisch-westfälischen oder westdeutschen Republik sei in weitesten Kreisen im Westen, namentlich im Rheinland, im hohen Maße völkertümlich, aber nur im Rahmen des deutschen Reiches, an dem die Bevölkerung mit ganzer Seele hänge. Die Ausführungen des Herrn von Batocki über die Zerlegung Preußens seien durchaus berechtigt. Auch Reichsminister Preuß fände auf demselben Standpunkt. Der Fortbestand Preußens bedeute dessen Vermachtstellung im Reich, die unmöglich sei. Statt der Kaiserkrone werde jetzt die Personalunion des Reichspräsidenten und des preussischen Präsidenten angetrebt, vor allem aber bleibe bestehen, daß sich der Staat Preußen territorial von Memel bis Trier erstreckt. Das sei der Hauptbestandteil. Auch der Präsident werde kommen. Der Westen habe nicht den genügenden Einfluß in Preußen und im Reich. Wir sind, so sagte Redner, die Westländer. Preussischer Justizminister Heine führte aus, daß die Einheitlichkeit des Reiches unter allen Umständen gewahrt werden müsse. Freilich dürfe das Reich nicht ohne Zustimmung der Einzelstaaten entscheiden und deshalb dürfe auch er den vom Staaten-ausschuß gestrichenen Satz nicht zu streichen. Preußen aber dürfe man nicht mutwillig

zerstören. Der Drang, auseinanderzurennen, sei erst durch diesen unglücklichen Verfassungsentwurf großgezogen. Batocki's Plan war zu erkären aus der Lage, als Ostpreußen in Gefahr war, losgerissen zu werden. Wir dürften keine verhängnisvolle Papierpolitik treiben, wie das Reichsamt des Innern. Herr Trimborn treibe eine sehr materielle Politik. Die Ratten verließen das sinkende Schiff, man wolle nicht mehr für das ärmere Preußen besteuern. (Abg. Gröber rief: Vergiften Sie die Situation nur noch mehr!) Selbst wenn Preußen seinen besonderen Präsidenten bekommen soll, würden die Verlegenheiten sich lösen lassen. Abg. Gröber (Z.) verwahrt sich gegen die Ausführung, daß die Ratten jetzt das Schiff verlassen aus eigennütigen metallischen Gründen. Minister Dr. Preuß polemisierte gegen Heine, der vergessen habe, daß es in Preußen Provinzen gäbe, die es sich nicht nehmen lassen würden, sich parlamentarisch zu konstituieren. Die Kleinstaaten seien alle von preussischem Gebiet umgeben, wie sollten sie es denn machen, sich zu vereinigen. Die Regierungsvorteiler von Braunschweig und Mecklenburg vertreten hierauf einzelstaatliche Interessen, während der Sozialdemokrat Kahnestein zwar für die Reichseinheit, aber gegen eine etwaige preussische Hegemonie eintrat. Abg. Dellbrück von der Rechten wandte sich gegen die Zerlegung Preußens und beantragte eine Abänderung des Antrages Beyerlein dergestalt, daß vor dem Erlaß eines verfassungsändernden Reichsgesetzes die Bevölkerung des betreffenden Einzelstaates gehört werden muß.

Die Ansprüche der Kriegsgefangenen.

In einigen Wochen wird vermutlich der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen beginnen. Das läßt es angeeignet erscheinen, einmal alles das zusammenzustellen, was für die heimkehrenden Kriegsgefangenen von Interesse ist. Der Rücktransport wird allerdings sich auf längere Zeit verteilen, denn die deutschen Kriegsgefangenen sind auf drei Weltteile verteilt und bis die letzten die Heimat erreicht haben, werden selber noch Monate vergehen. Die Hauptmasse befindet sich in Frankreich, kann also ohne großen Zeitverlust zurückgeführt werden, wenn unsere Gegner nur wollen.

Für die Erstellung von Auskünften an die Kriegsgefangenen sind zuständig die Durchgangslager, in denen sachkundiges Personal vorhanden ist, die Bezirkskommandos, die Versorgungsämter, die Krieger-Beratungstellen, die Auskunftsstellen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten (Hauptstelle: Berlin SW. 68, Lindenstraße 114), ferner die Kreise des Roten Kreuzes. Anträge an die militärischen Stellen werden am besten dem nächsten Bezirkskommando übergeben, das sie weiterleiten muß. In in längstens acht Wochen ein Bescheid nicht erfolgt, dann ist Beschwerde beim Kriegsministerium, Fürsorgeabteilung für zurückgeführte Kriegsgefangene, einzulegen.

Die schwierigste Frage ist die der Arbeitsbeschaffung. Nach den erlassenen Bestimmungen haben ehemalige Kriegsgefangene und reichsdeutsche Zivilinternierte Anspruch auf Wiederbeschaffung in ihre früheren Stellungen, nach folgenden Grundsätzen:

Der Unternehmer eines gewerblichen Betriebs, in dem in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, ist verpflichtet, diejenigen Kriegsteilnehmer und Zivilinternierten einzustellen, welche:

1. bei Ausbruch des Krieges in seinem Betrieb als gewerbliche Arbeiter in ungekündigter Stellung beschäftigt waren,
2. zur Zeit des Kriegsausbruchs ihrer Dienstpflicht bei dem Heere oder der Marine genügt und diezerhalb aus dem Betrieb ausgeschieden waren,
3. bei Ausbruch des Krieges noch schulpflichtig waren, erst später in den Betrieb des Unternehmens und von dieser ihrer ersten Arbeitsstätte unmittelbar in den Dienst des Heeres oder der Marine eingetreten sind.

Der Anspruch auf Einstellung erlischt, wenn er nicht zwei Wochen nach der Rückkehr in die Heimat erhoben wird. Die Pflicht zur Wiederbeschaffung besteht nicht, soweit ihre Durchführung den Arbeitgebern infolge der besonderen Verhältnisse des Betriebes ganz oder zum Teil unmöglich ist. Strei-

tktionen über die Wiederbeschaffung werden von den Schlichtungsausschüssen entschieden. Der Anspruch auf Wiederbeschaffung wird natürlich überall dort nicht zu erfüllen sein, wo der Betrieb stillgelegt ist. In diesen Fällen muß die Arbeitslosen-Fürsorge eintreten. Für Angehörige gilt sinngemäß das, was hier für gewerbliche Arbeiter gesagt ist.

Die Reichsregierung hat verfügt, daß das **Eiserne Kreuz** und die **Rote Kreuz-Medaille** auch fernerhin verliehen werden können. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die zurückkehrenden Kriegsgefangenen eine dieser Auszeichnungen erhalten können. Kriegsgefangene, die verwundet waren, haben Anspruch auf das **Verwundetenabzeichen**. Anträge sind auf dem Dienstwege zu stellen.

Weiterhin ist Sorge getroffen, daß die Beförderung der Mannschaften wegen Auszeichnung vor dem Feld- oder nach der Dienstzeit, sofort bei der Rückkehr vorgenommen werden kann, umso mehr, als die Zeit der Kriegsgefangenschaft voll als Dienstzeit angerechnet wird. Die Beförderung wird von dem Tage ab datiert, an dem sie im normalen Falle erfolgt wäre oder hätte erfolgen müssen.

Den aus der Kriegsgefangenschaft entwichenen Seeresangehörigen können auf Antrag die durch die Flucht wirklich entstandenen notwendigen Kosten erstattet werden, soweit sie sich in angemessenen Grenzen halten. Dem Antrag muß eine besondere Kostenaufstellung beigelegt sein, in der die Ausgaben nach den einzelnen Arten zu erläutern sind. Aus ihr müssen also z. B. zu ersehen sein:

- die Fahrkosten für jede ausgeführte Reise,
- die Zeit des Aufenthalts an jedem Ort,
- die Kosten für Verpflegung und Unterkunft,
- die Kosten für Beschaffung von Pässen, anderer Kleidung usw.

Gesundheitsstörungen, welche ein deutscher Kriegsgefangener in der feindlichen Kriegsgefangenschaft erlitten hat, gelten als Dienstbeschädigung und schaffen somit einen Anspruch auf Rente, falls eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Der Anspruch kann auch dann erhoben werden, wenn eine bereits vorhandene Krankheit in der Kriegsgefangenschaft sich verschlimmert hat. Dringend erforderlich ist, daß Ansprüche bereits bei der Entlassung nach der Rückkehr in die Heimat erhoben werden.

Mannschaften haben während der Dauer der Kriegsgefangenschaft keinen Anspruch auf Löhnung; die feindliche Regierung ist verpflichtet, die Gefangenen zu verpflegen, zu bekleiden, unterzubringen und ärztlich zu versorgen. Daß dies vielfach recht mangelhaft geschehen ist, das ist genugsam bekannt. Eine Ausnahme macht nur das Sanitätspersonal, das auch während der Kriegsgefangenschaft Anspruch auf Löhnung hat. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen haben im Falle der Bedürftigkeit die Löhnung des Gefangenen erhalten, die Löhnung ist auch dann gegeben worden, wenn erhebliche Aufwendungen für den Gefangenen zu machen waren und sie kann noch nach der Entlassung aus der Gefangenschaft bewilligt werden, wenn die Angehörigen genötigt waren, Schulden zu machen, um für den Gefangenen zu sorgen. In allen diesen Fällen empfiehlt es sich, den Antrag sofort nach der Rückkehr zu stellen unter Angabe der Schulden, die für diesen Zweck gemacht werden mußten. Das bezieht sich aber nur auf Aufwendungen, die nach dem 20. November 1918 gemacht worden sind. Seeresangehörige, die solche Ansprüche zu erheben berechtigt sind, können in den Durchgangslagern auf Antrag Berücksichtigung bekommen.

Zur Deckung von Verlusten an Geld und Gut können Beihilfen geleistet werden, es handelt sich aber nur um Geld und Gut, das dem Gefangenen vom Feinde abgenommen wurde, nicht aber auch für verloren gegangene Sendungen. In letzteren Fällen muß der Abnehmer sich bemühen, Ersatz für den Verlust zu bekommen. Es muß mit dem Verlust eines sehr großen Teils der Sendungen, insbesondere der nach Rußland, gerechnet werden, ohne daß sich die Entschädigungspflicht zweifelsfrei feststellen läßt.

In den Kreisen der Reichsleitung wird gegenwärtig erwogen, den Kriegsgefangenen einen Teil der Löhnung nachzuzahlen. Welches Resultat diese Erwägungen haben werden, ist im Moment natürlich nicht zu sagen, jedenfalls wird gegeben, was irgendwie gegeben werden kann. Schließlich sei noch bemerkt: die Kriegsgefangenen werden an den Grenzen des Reiches festlich empfangen, sie werden dann in Lager verbracht, dort entlastet und auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Werden sie gesund befunden, dann erfolgt die Entlassung unverzüglich; die Kranken kommen in Lazarette, von wo aus sie so rasch als möglich in solche Lazarette überführt werden, die in ihrem Heimatbezirk liegen. Schwerfranke dürfen vermuthlich im Interesse der Ernährung vorläufig im neutralen Zustand untergebracht werden. In diesen Fällen wird Sorge getroffen, daß die Kranken von den Angehörigen besucht werden können. Wie erwähnt, ist alles vorbereitet, was auf dem Gebiete der Fürsorge für die Gefangenen getan werden kann.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

Fortsetzung statt Schluß. (Nachdruck verboten.)

„Wehe dem — Herrn der Schöpfung“, der einmal in ihre Reize tritt. Kommt nimmermehr aus diesem Wald“, hieß bei ihr die Lösung — freilich nur so lange, als ihr selbst an einem Manne hing. Wendete sich jedoch das Blatt, so daß sie seiner überdrüssig ward, oder er sich gegen sie in irgendeiner Art verging, war sie sich am Platz mit dem Adieu von ihrer Seite.

Sie ließ den Amoroso einfach draußen stehen, schob ihren Riegel vor die Tür, der Ausrangierte aber und sein gebrochenes Herz schenken zusehen, wo sie hlieb.

Diesem Spiel einer Hetäre war nun durch den als Mann nicht viel besseren Hofaschel plötzlich ein Ziel gesetzt worden.

Im Hause Danielas stand, also wieder einmal Rosa als teure Gast und Fürsorgerin neben und vor ihrer Herrin.

Um deren körperliches Befinden, das den unerschärten Vorkämpfer entsprechend sein günstiges sein konnte, war sie aufs höchste besorgt und stand jeden Augenblick auf dem Sprung, ihr les, was sich in solcher Zeit teils nötig, teils überflüssig an die abdringenden herandrängte, fernzujhalten.

Erst, als Daniela nach einigen Stunden völligen Alleinseins sich nach Berta verlangte, brachte Rosa ihr das Kind, dem Ruhe und Artigkeit besonders anzuempfehlen sie überflüssig erzielte.

Berta entwickelte sich mehr und mehr als ein Liebes, in jeder Hinsicht sympathisches kleines Mädchen, in den Charaktereigenschaften ihrer vorerwähnten Mutter ähnelnd, in hochmütiglicher Erziehung und einigen äußeren Merkmalen aber die unüberwindliche Erbin ihres Vaters.

Ärztlich schmeigte sie sich, da sie Mama Dani auf dem Sofa liegend erblickte, an sie, ängstlich auch zugleich, als ohne sie, daß er etwas Schlimmes zugefallen, daß sie vielleicht gar selber trant in könne.

Eine gerame Weile schaute Daniela das Kind an, prüfend, äbelnd, als läche sie in ihrem Gedächtnis nach Bergangenen, nachwundenem, dann fragte sie es:

„Wirst du auch der Mama Dani stets und immer gut bleiben, erziehen?“

Das Kind bejahte eifrig.

Daniela reichte ihm die eine Hand, die andere gab sie Rosa, gleichzeitig.

Wieder waren verschiedene Stunden dieses für Daniela schrecklichen aller Tage dahingegangen, Berta nun leit einer Weile

schon ins Bett gebracht, auch Sophie bekam Joeben Order, sich zur Ruhe zu begeben, als es noch an der Haustür unten klingelte.

Daniela schreckte sich empor, Sophie, eben ihr „Gute Nacht“ auf der Zunge, eilte hinaus, die Treppe hinauf, um zu sehen, wer da sei. Rosa horchte oben an der Stiege. Als sie eine Männerstimme unten hörte, eine Stimme, ihr gar wohl bekannt, atmete sie auf.

Eine halbe Minute danach stand der spät gekommene Gast Daniela gegenüber.

„Max Rittershaus!“ kam es wie ein Erlösungsschrei von ihren Lippen.

„Fürchte dich nicht, ich bin bei dir,“ war der Trost, den sie von seinem grundbesetzten lieben Gesicht ablas.

Die „Goldene Birne“, jenes gemütliche bürgerliche Lokal der Residenz, in dem Emil Paschedag während seines früheren Engagements am königlichen Hoftheater fast allabendlich seine vier bis fünf Schoppen bewältigt hatte, aus dem er so manchmal heiter und vergnügt, wie er Daniela jederzeit selbst beichtete, nach Hause „geschoben“ war, firmierte zwar auch jetzt noch ebenso wie damals, hatte aber seit über Jahr und Tag schon den Besüher gewechselt.

Während sich das frühere Publikum dieser Wirtschaft zumieft aus kleineren, wenn auch durchaus anständigen Leuten zusammensetzte, so war der neue Wirt von Anfang an darauf bedacht gewesen und strebte noch jetzt so unablässig wie energisch, sein Unternehmen durch den Gewinn einer vornehmeren Kundschaf zu — „veredeln“.

Zu diesem Zwecke hatt er es sich auch nicht wenig kosten lassen, hatte die Räume des Lokals erweitert und geschmackvoll ausgestaltet, das Inventar erneuert, ein tadelloser Bedienung eingestell. Küche und Keller boten in Uebereinstimmung damit Vorzüglichen — was Wunder, wenn die „Goldene Birne“ heute zu den meistbesuchtesten Restaurants der Stadt gehörte, das mit zwei Etagen, einem Restoran und einem kleinen, zur Verfügung, auch für Festlichkeiten von den höheren Gesellschaftskreisen gern und häufig in Anspruch genommen wurde.

Mit bereits hundertzwanzig bis hundertfünfzig Stammgästen pro Abend mehr als zur Zeit der Ueberrnahme rechnen zu können, darauf war der rührige Besüher nicht wenig stolz und eben im Begriffe, Herrn Oberregisseur Jungmann, der bei ihm den Frühglocken nahm, seine außerordentlichen Erfolge vor Augen zu führen.

„Un wenn man bedenkt, Herr Oberregisseur, — erst wenig über'n Jahr is es doch her; det id de Quetsche übernahm, ausserrednet heute, den 13. März, werden's dreizehn Monat.“

„So genau haben Sie das im Kopf?“

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Spartakistischer Wahnsinn.

Der Spartakusbund erläßt ein neues Flugblatt, in dem er erklärt, daß der letzte Generalstreik zu einer Besitzergreifung der politischen Macht noch nicht führen konnte. Der bewaffnete Kampf sei auch nur von Leuten unternommen worden, die dem Spartakusbund fernstünden, er sei nicht politisch, sondern publizistisch gewesen. Dann heißt es wörtlich weiter:

Wir sind der Meinung: Der Zeitpunkt der Wachergreifung durch das Proletariat ist dann gekommen, wenn nicht Berlin, wenn nicht Leipzig oder Rheinland-Westfalen oder Bremen abwechselnd oder nacheinander streiken, sondern dann, wenn gekommen ist die nächste Etappe:

Der Generalstreik über ganz Deutschland.

Und diesem Ziel sind wir in den Kämpfen dieser Woche am Meilen näher gerückt.

Unverdroffen werdet Ihr weiterkämpfen und die Proletarier von ganz Deutschland sammeln unter unserem Schladtruf: Nieder mit Ebert-Scheidemann-Kaste!

Nieder die Nationalversammlung!

Alle Mächten Arbeiter- und Soldatenräten!

Das Ziel des Spartakusbundes ist also, die demokratische Verfassung, die sich das Volk selbst gegeben hat, durch einen Generalstreik zu fügen. Bei diesem Generalstreik will der Spartakusbund auch vor bewaffnetem Kampf nicht zurückweichen. Das ist ein klares Bekenntnis, zu dem unsere Stellung von selbst gegeben ist.

Wir glauben nicht an das Glück, das dem Proletariat aus diesem Plan werden soll, sondern sehen nur ungeheures Unglück, das aus ihm entspringen kann, wir werden ihn daher mit allen Kräften bekämpfen.

So lange der Vorrat reicht!

Besonders billige Bücher

So lange der Vorrat reicht!

Restauflagen, Neuauflagen, antiquarische Werke, Gelegenheitskäufe.

Eine Orient-Reise von Fr. Graf Th.-H. mit 6 Tafeln in Farbendruck und 86 Textillustrationen von Ludw. Hans Fischer und Gust. Schmoranz früher M. 5.60 jetzt **3.85**

Reise in Kleinasien. Forschungen zur Geographie, Kunst und Topographie des Landes v. Friedrich Sarro te ber M. 16.00 jetzt **9.50**

Deutsche Geschichte bis zum Jahre 1888 von Wilhelm Müller, illustrierte Volksausgabe gebunden früher M. 4.00 jetzt **1.20**

Abenddämmerung von Emil Mauerhof, in Zehn geb. früher M. 7.00 jetzt nur **3.05**

Schillers Lehre über das Schöne. Dargest. n. d. n. „Mein Haupt und Lichte“ und nach den Briefen über ästhetische Erziehung des Menschen von Johannes Tiecke biblisch gebunden **1.05**

Michelangelo von Dr. M. Schröder gebunden nur **1.95**

Paul Verlaine. Der Mensch und der Dichter von Wilhelm Stenzel **1.25**

Von Olympia nach Varenth. Sitt. Darstellung und künstlerische Erläuterungen der beiden Kulturschichten von Dr. Georg Braschowanoff, 2 Bände **3.45**

Kindliche u. jugendliche Verbrecher nach Studien und Erfahrungen über die Beziehungen des Kindes u. Jugendlichen zum Verbrechen mit 111 Abbildungen dargestellt von Frau Dr. med. Laura Gervat. **1.45**

Friedrich Gerstäders Schriften 375
Jeder Band m. 6 Vollst. d. biblisch geb.

Streif- und Jagdzüge durch die einsamsten Täler u. Nordamerikas.

Zahiti. Roman aus der Südsee.

Unter dem Äquator. Javanischer Roman.

Mississippi-Bilder. Licht u. Schattenbilder transatlant. Lebens.

Der Kunststreiter. Roman.

Die beiden Sträflinge. Australischer Roman.

Heimliche u. unheimliche Geschichten

Die Flusspiraten des Mississippi.

Unter den Benhuenenen. Chilenischer Roman.

Aus zwei Weltteilen. Gesammelte Erzählungen.

Die Gleichstellung der Geschlechter und die Herabsetzung von Irma von Troil-dorostyam nur **1.25**

Elizabeth, Herzogin von Brandenburg. Historische Erzählungen von Aralm Stein **80.4**

Der Sturm von Long-Gene. Irlandsche Novelle von dem Verfasser von Sergius Saurin **80.4**

Karl Sudroff. Eine Novelle für junge Mädchen von Schmidt-Carlton **80.4**

Jane, die Jüdin. Roman von Philipp Galen in Zeineneinband **2.25**

Im Reiche der Löwe. Worte des Meisters von Carl Reine **2.75**

Vom Weibe bist du. Roman von Fritz Philipp biblisch gebunden **2.75**

Im Tal Luzerna. Historischer Roman von K. Paulsen **3.25**

Und David sah ein Weib. Roman von H. L. Rosegger **2.25**

Nach Norden. Eine Episode von Julius Meyer-Grao's früher M. 4.00 jetzt nur **1.95**

Die achte Todsfunde. Roman aus dem Ministerleben von Ludwig Bendler, früher M. 4.00 jetzt nur **1.05**

Dorfgeschichten von J. Gotthoff, in eleg. Zeineneinband **2.50**

Schattenriffe 20 Skizzen und kleine Novellen von Wilhelmine Frankl-Rank, in elegantem Zeineneinband **2.45**

Kants Ethik und Religionsphilosophie von Prof. Dr. E. Messer **2.25**

Was sagt Goethe. Ein Goethe-Brecher von Prof. Dr. Achilles, geb. nur **2.25**

Mären u. Satiren aus dem Lateinischen von Dr. M. Mantius, gebunden nur **2.25**

Schillers Geschichte der Abfalls d. Niederlande v. J. E. Frhr. v. Grotthuß **2.35**

Das Museum. Eine Anleitung zum Genuß der Werke bildender Kunst von Wilhelm Spemann. 3. Auflage 3 u. 4 elegant gebunden **20.00**

Schlacht-Romane: Seine Gabelt, Peunantsleben, Peunant Kraft, Ein Kampf, Die Regimentskavallerie, Der böstliche Weidwetter, Summeisten. Jeder Band biblisch gebunden **3.60**

Das goldene Lachen Ein humoristischer Familien-Fas in Wort und Bild von Rudolf Presdor. Gekleidet in Zeineneinband geb. **26.40**

Das Land Goethes Ein vaterländisches Gedächtnisbuch, herausgegeben vom Verleger Goethebundes, biblisch gebunden nur **25.00**

Rudolph Karstadt Kommandit-Gesellschaft Lübeck

Geschäfts-Üebnahme.
Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die **Gastwirtschaft des Herrn J. Arndt** käuflich übernommen habe. Mit der Bitte, das meinem Herra Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Hermann Kurp
„Schifferkrug“, Hundestr. 76.
16802

Neu! Alles amüßert sich, alles lacht in dem **Palast-Hippodrom**
Restaurant Wakenitz-Bellevue, Dorotheenstr. 23.
Vornehme Ausstattung. Erstkl. Pferdmaterial.
Das schönste sportliche Vergnügen für Damen und Herren darum die Berote:
Auf ins Palast-Hippodrom!
Anfang 6 Uhr. Es ladet freundlich ein **A. Peters.**

Neu!
Wieder eingetroffen:
Kornfrank ohne Marken
Bfd. M. 1.16
Ludw. Hartwig,
Oberrade 8.
10824

Kücknitz
W. Dieckmanns Gasthof
Freitag, den 21. März:
Tanzkränzchen.
Musik von Musikern der Regts-Kapelle R.-N. 162.
Anfang 7 Uhr. (1680)

Der verbretterliche Schwandel
Im deutschen Weibbuch.
Dem deutschen Weibstaa am 1. Juli 1918 vorgelegt vom Hauptmann von Beerfelde.
— 60 Bfg. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.

Arbeiter-Turnverein Lübeck.
Einladung zum Ball
verbunden mit turnerischen Aufführungen
am Sonntag, dem 23. März 1919
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Anfang 5 Uhr.

Deutscher Transportarbeiter-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.
Versammlung
sämtlicher Kaufmannsarbeiter, Arbeiter und Lagerarbeiter
am Freitag, dem 21. März
abends 8 Uhr
im Lokale des Hrn. F. Lender
Gundstr. 41.
Tages-Ordnung:
Stellungnahme zur Antwort der Arbeitgeber.
(10851) Die Ortsverwaltung.

HANSA THEATER
Freitag, abends 7 Uhr:
„Hannerl“
(Dreimäderlhaus 2. Teil)
Singspiel von Franz Schubert
Sonntag „Hannerl“.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahistelle Lübeck.
Am **Freitag, dem 21. März** finden die Wahlen zum Verbandstag u. Gewerkschaftskongreß statt und zwar in der Zeit von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Als Kandidaten zum Verbandstag sind aufgestellt die Kollegen:
William Bromme, Lübeck und
Heinrich Aibers, Tischler, Lüneburg.
Zum Gewerkschaftskongreß 1919 in Nürnberg:
Karl Willers, Gauvorsteher, Hamburg,
Otto Köhler, Tischler, Flensburg.
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, worin die Wahl durch Stempel bestätigt wird.
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.
Die Lokalverwaltung.
16813

Gesang-Verein St. Jürgen.
Adlershorst
Großer Ball.
Sonnabend, 22. März 1919. Saalöffnung 6 Uhr. Das Komitee.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. ehemaligen Kriegsteilnehmer.
Sitz Berlin.
Ortsgruppe Schwartau.
Einladung zum Ball
am Sonntag, d. 23. März
im Lokale des Herrn K. Hsu
Hotel Kronprinz.
Eintritt f. Herren M. 2.— einschl. eine Dame hier Garde-Singele Dame M. 1.— 100c.
Ballanfang 4 Uhr.
Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr.
(10819) Der Festauschuh.

Stadttheater Lübeck.
Spielzeit 1918/19.
10817
Donnerstag, den 20. März
Schauspielgemeinde.
Grüne Karten.
Zwischenspiel.
Komödie in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
Anfang 8 Uhr.
Einführender Vortrag zur Oper „Hsebill“ mit musikalischen Erläuterungen.
Vortragender: Herr Kapellmeister Karl Mannstaedt.
Eintritt Mk. 1.—
Freitag, den 21. März:
Zum ersten Male:
Außer Abonnement.
Hsebill.
Sonnabend, den 22. März:
Der Zigeunerbaron.
Sonntag, den 23. März:
Kammerspiele
Friedrich Neubauer.
Nachmittags 3 Uhr:
I. Klasse. Medaille.
Abends 7 Uhr:
Hsebill.

Waisenhof. TANZ.
Fünfhäusen.
Freitag, den 21. März, 1919:
Gr. Kompagnieball.
Ganz 1.50 Mk. Kompagnieballer 1.— Mk. Anfang 6 Uhr.
Garnison-Kompagnie II. 162.

St. Jürgen-Liederkrantz von 1910.
Sonnabend, den 22. ds. Mts.
Großer Ball
im neuerevierten Lokale
Kolosseum.
Anfang 6 Uhr. (10852) Das Komitee.

St. Gertrud-Schweinegilde.
Großer Ball
am Sonnabend, dem 22. März 1919
im Lokale Neu-Lauerhof.
Der Vorstand.
Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter.
Großer Ball
am Sonnabend, dem 22. März, 1919
im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstraße 50-52.
Beginn 6 1/2 Uhr. (10849) Der Ausschuh.

Marmorsaal.
Freitag, den 21. März,
abends 8 Uhr. (1083)
zum zehnten Male:
Gunter-Ernst-Albert-Abend
mit allen lokalen und zeitgemäßen Schlagern
Vortrag bei Ernst Robert, Breite Straße 29.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
8.—, 2.—, 1.— Mark.

Der Zusammenschluß der Einzelstaaten.

Im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung wurde am Mittwoch über Artikel 15 beraten, der den eventuellen Zusammenschluß von Einzelstaaten betrifft und Grundsätze im einzelnen dafür festsetzt. Besonders umstritten wurde der zweite Absatz, wonach, wenn eine Vereinigung der nächstbestehenden nicht zustande kommt, die Vermittlung der Reichsregierung angerufen werden kann. Bleibt diese Vermittlung erfolglos, so kann auf Antrag eines der Beteiligten die Angelegenheit durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz geregelt werden. (Dieser Satz ist vom Staaten-ausschuß nicht angenommen worden.) Ferner soll nach Absatz 4 die Bildung neuer Staaten der Bestätigung durch Reichsgesetz bedürfen. Der Abgeordnete Dr. Beyerle (Z.) beantragte, den Artikel 15 einheitlicher wie folgt zu fassen: Gebietsveränderungen innerhalb des Reiches zum Zwecke der Bildung neuer oder zur Abrundung vorhandener Länder können aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Wohles und unter Wahrung der Interessen des Reiches vorgenommen werden. Sie sind nur auf der Grundlage freier Befragung des Volkswillens in den betroffenen gliederstaatlichen Verbänden zulässig und bedürfen der Bestätigung durch Reichsgesetz. Der Welfe Colshorn hat einen Antrag eingebracht, der die Bildung eines selbstständigen Hannover-erzgebirgischen soll. Minister Preuß machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, Preußen in das Reich einzufügen. Die Schwierigkeit der beiden Präsidenten im Reich und in Preußen sei nur verlagert. Aus den beiden Nationalversammlungen würden sich auch ernsteste Schwierigkeiten ergeben. Artikel 15 stelle lediglich ein Programm für die Amalgamierung dar, auf dessen Einzelheiten es weniger ankomme. Eigentlich sei der Satz für die Regierung das Wichtigste, den der Staaten-ausschuß streichen will. Zunächst solle das Reich eine Vermittlungsstelle einrichten, bei der etwa ein Ausschuß des Staaten-ausschusses mitwirken könne. Hierauf kam es zu einer Debatte über die Frage der Loslösung der Rheinlande auf Grund eines Antrages Trimborn (Z.), einen Artikel 15a einzufügen, wonach u. a. es dem deutschen Volke freistehen solle, ohne Rücksicht auf die bisherigen Landesgrenzen neue deutsche Einzelstaaten innerhalb des Reiches zu errichten, soweit die Stammesart der Bevölkerung, die wirtschaftlichen Verhältnisse und geschichtliche Beziehungen die Bildung solcher Staaten nahe legen. In der Befürwortung seines Antrages führte Trimborn aus, daß für das Rheinland und Westfalen kein Zusammenschluß mit einem andern Bundesstaat in Frage komme, deshalb mußte eine Zerlegung Preußens vorgeschlagen werden. Die Bildung eines rheinisch-westfälischen oder westdeutschen Republik sei in weitesten Kreisen im Westen, namentlich im Rheinland, im hohen Maße volkstümlich, aber nur im Rahmen des deutschen Reiches, an dem die Bevölkerung mit ganzer Seele hänge. Die Ausführungen des Herrn von Batock über die Zerlegung Preußens seien durchaus berechtigt. Auch Reichsminister Preuß habe auf demselben Standpunkt. Der Fortbestand Preußens bedeute dessen Vermachtstellung im Reich, die unmöglich sei. Statt der Kaiserkrone werde jetzt die Personalunion des Reichspräsidenten und des preussischen Präsidenten angestrebt, vor allem aber bleibe bestehen, daß sich der Staat Preußen territorial von Memel bis Trier erstreckt. Das sei der Heimoniestaat. Auch der Präsident werde kommen. Der Westen habe nicht den genügenden Einfluß im Reich und im Reich. Wir sind, so sagte Redner, die Kieftinder. Preussischer Justizminister Heine führte aus, daß die Einheitslichkeit des Reiches unter allen Umständen gewahrt werden müsse. Freilich dürfe das Reich nicht ohne Zustimmung der Einzelstaaten entscheiden und deshalb wünsche auch er den vom Staaten-ausschuß gestrichenen Satz hier zu streichen. Preußen aber dürfe man nicht mutwillig

zer schlagen. Der Drang, auseinanderzurennen, sei erst durch diesen unglücklichen Verfassungsentwurf großgezogen. Batock's Plan war zu erklären aus der Lage, als Ostpreußen in Gefahr war, losgerissen zu werden. Wir dürften keine verhängnisvolle Papierkorbpolitik treiben, wie das Reichsamt des Innern. Herr Trimborn treibe eine sehr materielle Politik. Die Ratten verließen das sinkende Schiff, man wolle nicht mehr für das ärmere Preußen besteuern. (Abg. Gröber rief: Vergiften Sie die Situation nur noch mehr!) Selbst wenn Preußen seinen besonderen Präsidenten bekommen soll, würden die Verlegenheiten sich lösen lassen. Abg. Gröber (Z.) verwahrt sich gegen die Ausführung, daß die Ratten jetzt das Schiff verlassen aus eigennütigen metallischen Gründen. Minister Dr. Preuß polemisiert gegen Heine, der vergessen habe, daß es in Preußen Provinzen gäbe, die es sich nicht nehmen lassen würden, sich parlamentarisch zu konstituieren. Die Kleinstaaten seien alle von Preussischem Gebiet umgeben, wie sollten sie es denn machen, sich zu vereinigen. Die Regierungsvorretreter von Braunschweig und Mecklenburg vertreten hierzu einzelstaatliche Interessen, während der Sozialdemokrat Kagenitz einwar für die Reichseinheit, aber gegen eine etwaige preussische Hegemonie eintrat. Abg. Dellbrück von der Rechten wandte sich gegen die Zerlegung Preußens und beantragte eine Abänderung des Antrages Beyerlein dergestalt, daß vor dem Erlaß eines verfassungsändernden Reichsgesetzes die Bevölkerung des betreffenden Einzelstaates gehört werden muß.

Die Ansprüche der Kriegsgefangenen.

In einigen Wochen wird vermutlich der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen beginnen. Das läßt es angezeigt erscheinen, einmal alles das zusammenzustellen, was für die heimkehrenden Kriegsgefangenen von Interesse ist. Der Rücktransport wird allerdings sich auf längere Zeit verteilen, denn die deutschen Kriegsgefangenen sind auf drei Weltteile verteilt und bis die letzten die Heimat erreicht haben, werden leider noch Monate vergehen. Die Hauptmasse befindet sich in Frankreich, kann also ohne großen Zeitverlust zurückgeführt werden, wenn unsere Gegner nur wollen.

Für die Erteilung von Auskünften an die Kriegsgefangenen sind zuständig die Durchgangslager, in denen sachkundiges Personal vorhanden ist, die Bezirkskommandos, die Versorgungsämter, die Krieger-Beratungsstellen, die Auskunftsstellen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten (Hauptstelle: Berlin SW. 68, Lindenstraße 114), ferner die Vereine vom Roten Kreuz. Anträge an die militärischen Stellen werden am besten dem nächsten Bezirkskommando übergeben, das sie weiterleiten muß. Ist in längstens acht Wochen ein Bescheid nicht erfolgt, dann ist Beschwerde beim Kriegsministerium, Fürsorgeabteilung für zurückgeführte Kriegsgefangene, einzulegen.

Die schwerste Frage ist die der Arbeitsbeschaffung. Nach den erlassenen Verordnungen haben ehemalige Kriegsgefangene und reichsdeutsche Zivilinternierte Anspruch auf Wiedererstellung in ihre früheren Stellungen, nach folgenden Grundätzen:

Der Unternehmer eines gewerblichen Betriebs, in dem in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, ist verpflichtet, diejenigen Kriegsteilnehmer und Zivilinternierten einzustellen, welche

1. bei Ausbruch des Krieges in seinem Betrieb als gewerbliche Arbeiter in ungekündigter Stellung beschäftigt waren,
2. zur Zeit des Kriegsausbruchs ihrer Dienstpflicht bei dem Heere oder der Marine genühten und diezerhalb aus dem Betrieb ausgeschieden waren,
3. bei Ausbruch des Krieges noch schulpflichtig waren, erst später in den Betrieb des Unternehmens und vor dieser ihrer ersten Arbeitsstätte unmittelbar in den Dienst des Heeres oder der Marine eingetreten sind.

Der Anspruch auf Einstellung erlischt, wenn er nicht zwei Wochen nach der Rückkehr in die Heimat erhoben wird. Die Pflicht zur Wiedererstellung besteht nicht, soweit ihre Durchführung den Arbeitgebern infolge der besonderen Verhältnisse des Betriebes ganz oder zum Teil unmöglich ist. Strei-

tktionen über die Wiedererstellung werden von den Schlichtungsausschüssen entschieden. Der Anspruch auf Wiedererstellung wird natürlich überall dort nicht zu erfüllen sein, wo der Betrieb stillgelegt ist. In diesen Fällen muß die Arbeitslosen-Fürsorge einsetzen. Für Angehörige gilt ferner das, was hier für gewerbliche Arbeiter gesagt ist.

Die Reichsregierung hat verfügt, daß das Eisenerz-Kreuz und die Rote-Kreuz-Medaille auch fernerhin verliehen werden können. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die zurückkehrenden Kriegsgefangenen eine dieser Auszeichnungen erhalten können. Kriegsgefangene, die verwundet waren, haben Anspruch auf das Verwundetenabzeichen. Anträge sind auf dem Dienstwege zu stellen.

Weiterhin ist Vorjorge getroffen, daß die Beförderung der Mannschaften wegen Auszeichnung vor dem Feld oder nach der Dienstzeit, sofort bei der Rückkehr vorgenommen werden kann, umso mehr, als die Zeit der Kriegsgefangenschaft voll als Dienstzeit angerechnet wird. Die Beförderung wird von dem Tage ab datiert, an dem sie im normalen Falle erfolgt wäre oder hätte erfolgen müssen.

Den aus der Kriegsgefangenschaft entwichenen Seeresangehörigen können auf Antrag die durch die Flucht wirklich entstandenen notwendigen Kosten erstattet werden, soweit sie sich in angemessenen Grenzen halten. Dem Antrag muß eine besondere Kostenaufstellung beigelegt sein, in der die Ausgaben nach den einzelnen Arten zu erläutern sind. Aus ihr müssen also z. B. zu ersehen sein:

- die Fahrtkosten für jede ausgeführte Reise,
- die Zeit des Aufenthalts an jedem Ort,
- die Kosten für Verpflegung und Unterkunft,
- die Kosten für Beschaffung von Wäffen, anderer Kleidung usw.

Geundheitsstörungen, welche ein deutscher Kriegsgefangener in der feindlichen Kriegsgefangenschaft erlitten hat, gelten als Dienstbeschädigung und schaffen somit einen Anspruch auf Rente, falls eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Der Anspruch kann auch dann erhoben werden, wenn eine bereits vorhandene Krankheit in der Kriegsgefangenschaft sich verschlimmert hat. Daraus ergibt sich, daß Ansprüche bereits bei der Entlassung nach der Rückkehr in die Heimat erhoben werden.

Mannschaften haben während der Dauer der Kriegsgefangenschaft keinen Anspruch auf Lohnung; die feindliche Regierung ist verpflichtet, die Gefangenen zu verpflegen, zu bekleiden, unterzubringen und ärztlich zu versorgen. Daß dies vielfach recht mangelhaft geschehen ist, das ist genugsam bekannt. Eine Ausnahme macht nur das Sanitätspersonal, das auch während der Kriegsgefangenschaft Anspruch auf Löhnung hat. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen haben im Falle der Bedürftigkeit die Löhnung des Gefangenen erhalten, die Löhnung ist auch dann gegeben worden, wenn erhebliche Aufwendungen für den Gefangenen zu machen waren und sie kann nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bewilligt werden, wenn die Angehörigen genötigt waren, Schulden zu machen, um für den Gefangenen zu sorgen. In allen diesen Fällen empfiehlt es sich, den Antrag sofort nach der Rückkehr zu stellen unter Angabe der Schulden, die für diesen Zweck gemacht werden mußten. Das bezieht sich aber nur auf Aufwendungen, die nach dem 20. November 1918 gemacht worden sind. Seeresangehörige, die solche Ansprüche zu erheben berechtigt sind, können in den Durchgangslagern auf Antrag Beihilfe bekommen.

Zur Deckung von Verlusten an Geld und Gut können Beihilfen geleistet werden, es handelt sich aber nur um Geld und Gut, das dem Gefangenen vom Feinde abgenommen wurde, nicht aber auch für verloren gegangene Sendungen. In letzteren Fällen muß der Absender sich bemühen, Ersatz für den Verlust zu bekommen. Es muß mit dem Verlust eines sehr großen Teils der Sendungen, insbesondere der nach Rußland gerechnet werden, ohne daß sich die Entschädigungspflicht zweifelsfrei stellen läßt.

In den Kreisen der Reichsleitung wird gegenwärtig erwogen, den Kriegsgefangenen einen Teil der Löhnung nachzuzahlen. Welches Resultat diese Erwägungen haben werden, ist im Moment natürlich nicht zu sagen, jedenfalls wird gegeben, was irgendwie gegeben werden kann. Schließlich sei noch bemerkt: die Kriegsgefangenen werden an den Grenzen des Reiches feillich empfangen, sie werden dann in Lager verbracht, dort entkaupt und auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Werden sie gesund befunden, dann erfolgt die Entlassung unverzüglich; die Kranken kommen in Lazarette, von wo aus sie so rasch als möglich in solche Lazarette überführt werden, die in ihrem Heimatbezirk liegen. Schwerkranken dürften vermutlich im Interesse der Ernährung vorläufig im neutralen Ausland untergebracht werden. In diesen Fällen wird Vorjorge getroffen, daß die Kranken von den Angehörigen besucht werden können. Wie ersichtlich, ist alles vorbereitet, was auf dem Gebiete der Fürsorge für die Gefangenen getan werden kann.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(Fortsetzung statt Schluss. (Nachdruck verboten.)

„Wehe dem — Herr der Schöpfung“, der einmal in ihre Rehe getret. „Kommt nimmermehr aus diesem Wald.“ hieß bei ihr die Lösung — freilich nur so lange, als ihr selbst an einem Manne lag. Wendete sich jedoch das Blatt, so daß sie seiner überdrüssig ward, oder er sich gegen sie in irgendeiner Art verging, war sie rasch am Platz mit dem Abteil von ihrer Seite.

Sie ließ den Amokolo einfach draußen stehen, schob ihren Kiebel vor die Tür, der Ausgangsseite aber und sein gedrohenes Herz mochten zusehen, wo sie blieben.

Tiefem Spiel einer Heißhäre war nun durch den als Mann und nicht viel besseren Waghals plötzlich ein Ziel gesetzt worden.

Im Hause Danielas stand also wieder einmal Rosa als teure Wacht und Fürsorgerin neben und vor ihrer Herrin.

Am deren körperlichen Befinden, das den unerhörten Vorkäufen entsprechend kein günstiges sein konnte, war sie aufs äußerste besorgt und stand jeden Augenblick auf dem Sprung, ihr Alles, was sich in solcher Zeit teils nötig, teils überflüssig an die leidtragenden herandrängt, fernzuhalten.

Erst, als Daniela nach einigen Stunden völligen Alleineins mit sich nach Berta verlangte, brachte Rosa ihr das Kind, dem Ruhe und Artigkeit besonders anzuempfehlen sie überflüssig erachtete.

Berta entwickelte sich mehr und mehr als ein liebes, in jeder Hinsicht sympathisches kleines Mädchen, in den Charaktereigenschaften ihrer verwitweten Mutter ähnlich, in hochmütlicher Beranlagung und einigen äußeren Merkmalen aber die unverkennbare Erbin ihres Vaters.

Jährlich schmeigte sie sich, da sie Mama Dani auf dem Sofa liegend erblickte, an sie, ängstlich auch zugleich, als ahne sie, daß ihr etwas Schlimmes zugestoßen, daß sie vielleicht gar selber krank zu sein könne.

Eine geraume Weile schaute Daniela das Kind an, prüfend, trübend, als läge sie in ihrem Gedächtnis nach Vergangenheitem, aufwachen dem, sann fragte sie es:

„Wirst du auch der Mama Dani stets und immer gut bleiben, Berta?“

„Das Kind bejahte eifrig.“

Daniela reichte ihm die eine Hand, die andere gab sie Rosa, die ebenfalls eifrig.

„Wieder waren verschiedene Stunden dieses für Daniela schrecklichen aller Tage dahingegangen, Berta nun seit einer Weile

schon ins Bett gebracht, auch Sophie bekam loeben Order, sich zur Ruhe zu begeben, als es noch an der Haustür unten klingelte.

Daniela schreie sich empor, Sophie, eben ihr „Gute Nacht“ auf der Zunge, eilte hinaus, die Treppe hinab, um zu sehen, wer da sei. Rosa horchte oben an der Stiege. Als sie eine Männerstimme unten hörte, eine Stimme, ihr gar wohl bekannt, atmete sie auf.

Eine halbe Minute danach stand der spät gekommene Gast Daniela gegenüber.

„Max Rittershaus!“ kam es wie ein Erlösungsschrei von ihren Lippen.

„Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.“ war der Trost, den sie von seinem grundhehligen lieben Gesicht ablas.

28.

Die „Goldene Birne“, jenes gemüthliche bürgerliche Lokal der Residenz, in dem Emil Palebag während seines früheren Engagements am königlichen Hoftheater fast allabendlich seine vier bis fünf Schoppen bewilligt hatte, aus dem er so manchmal heiter und vergnügt, wie er Daniela seinerzeit selbst betrachtete, nach Hause „gehoben“ war, firmierte zwar auch jetzt noch ebenso wie damals, hatte aber seit über Jahr und Tag schon den Besitzer gewechselt.

Während sich das frühere Publikum dieser Wirtschaft zumest aus kleineren, wenn auch durchaus anständigen Leuten zusammensetzte, so war der neue Wirt von Anfang an darauf bedacht gewesen und strebte noch jetzt so unablässig wie energisch, sein Unternehmen durch den Gewinn einer vornehmeren Kundschafft zu — „veredeln“.

Zu diesem Zwecke hat er es sich auch nicht wenig kosten lassen, hatte die Räume des Lokals erweitert und geschmackvoll ausgestattet, das Inventar erneuert, ein tadelloses Bedienung eingestell. Küche und Keller boten in Uebereinstimmung damit vorzügliches — was Wunder, wenn die „Goldene Birne“ heute zu den meistbesuchtesten Restaurants der Stadt gehörte, das mit zwei Sälen, einem großen und einem kleinen, zur Verfügung, auch für Festlichkeiten von den höheren Gesellschaftskreisen gern und häufig in Anspruch genommen wurde.

Mit bereits hundertzwanzig bis hundertfünfzig Stammgästen pro Abend mehr als zur Zeit der Uebernahme rechnen zu können, darauf war der rührige Besitzer nicht wenig stolz und eben im Begriffe, Herrn Oberregisseur Jungmann, der bei ihm den Frühstoppennahm, seine außerordentlichen Erfolge vor Augen zu führen.

„An wenn man bedenkt, Herr Oberregisseur, — erst wenig über ein Jahr ist es doch her, bei id do Quisje übernahm, ausgerechnet heute, den 13. März, werden's dreizehn Monat.“

„So genau haben Sie das im Kopf?“

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Spartakistischer Bahnstern.

Der Spartakusbund erläßt ein neues Flugblatt, in dem er erklärt, daß der letzte Generalstreik zu einer Besitzergreifung der politischen Macht noch nicht führen konnte. Der bewaffnete Kampf sei auch nur von Leuten unternommen worden, die dem Spartakusbund fernstünden, er sei nicht politisch, sondern publizistisch gewesen. Dann heißt es wörtlich weiter:

Wir sind der Meinung: Der Zeitpunkt der Machtübergang durch das Proletariat ist dann gekommen, wenn nicht Berlin, wenn nicht Leipzig oder Rheinland-Westfalen oder Bremen abwechselnd oder nacheinander freieren, sondern dann, wenn gekommen ist die nächste Etappe.

Der Generalstreik über ganz Deutschland.

Und diesem Ziel sind wir in den Kämpfen dieser Woche um Meilen näher gerückt.

Unverdroffen werdet Ihr weiterkämpfen und die Proletarier von ganz Deutschland sammeln unter unserem Schlagwort: Nieder mit Ebert-Scheidemann-Roske!

Nieder die Nationalversammlung!

Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!

Das Ziel des Spartakusbundes ist also, die demokratische Verfassung, die sich das Volk selbst gegeben hat, durch einen Generalstreik zu stützen. Bei diesem Generalstreik will der Spartakusbund auch vor bewaffnetem Kampf nicht zurückweichen. Das ist ein klares Bekenntnis, zu dem unsere Stellung von selbst gegeben ist.

Wir glauben nicht an das Glück, das dem Proletariat aus diesem Plan werden soll, sondern sehen nur ungeheures Unglück, das aus ihm entspringen kann, wir werden ihn daher mit allen Kräften bekämpfen.

Die Berliner Blätter.

Der Chefarzt des Krankenhauses St. Hedwig in Berlin teilt mit, daß in diesem Krankenhaus 3 Soldaten einer Patrouille vom Regiment Reinhardt liegen, welche gleichzeitig durch Ueberfall von hinten schwer verwundet worden sind.

Kommunalisierungspläne.

Die Sozialisierungskommission überreichte der Reichsregierung einen Entwurf des Rahmengesetzes über die Kommunalisierung der Wirtschaftsbetriebe. Nach § 1 soll den Gemeinden das Recht der Kommunalisierung für eine Reihe von Wirtschaftszweigen zugesagt werden, ohne an eine staatliche Genehmigung gebunden zu sein.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion vom Substitut gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Hohe Pflanzkartoffelpreise.

Der Ausschuh für Kriegshilfe, Wpt. Kleingartenbau, gibt bekannt, daß Frühkartoffeln zum Preise von 25 Pfg. und Spätkartoffeln zum Preise von 20 Pfg. für das Pfund bei ihm zu haben sind. Das sind wahrhaft unerhörte Preise, sie bedeuten gegen das Vorjahr wiederum eine neue, ganz erhebliche Steigerung.

Die Aufgaben der sozialdemokratischen Bürgerfraktion.

Die Revolution hat nun allmählich auch hier in Lübeck die vierklassige reaktionäre Bürgerfraktion hinweggerafft und war damit zu hoffen, daß auch unsere neue gegebene Körperfraktion mit all den vorantastlichen Anschauungen und Gesetzen, die sich stets in diesem Parlament breit machten, geordnet aufzuräumen würde.

Inwiefern diesen Senatsantrag und bewilligte die geplante Erhöhung. Es wurde nicht einmal der Versuch gemacht, diese ganze Vorlage wenigstens einer Kommission zu überweisen, um diese gewaltige Erhöhung doch noch in letzter Stunde der ärmeren Bevölkerung zu erparieren.

Und nun noch etwas anderes. Auf allen Gebieten der Lebensmittellieferung setzt wieder eine wahnsinnige Preiserhöhung ein die das schon früher leidende Volk so zur Verzweiflung treiben muß, wenn es so weiter gehen soll.

Mittel und Wege finden, um diesem ungerechten Verfahren jenseit ein Ziel zu setzen?

Auch mit dem Kartoffelpreis hat es seine eigene Bewand. Als die gelben Karten C ausgegeben wurden, auf denen ein Zentner Kartoffeln erhalten konnte, betrug der Preis nur 7,50 Mk., klag dann einige Wochen später auf 8,50 Mk., um die Höhe von 11,00 Mk. erreicht zu haben.

Und welche Zustände herrschen noch trotz der Revolution unserer Lustplätze! So war kürzlich in einem bürgerlichen Blatte zu lesen (der Volksbote) berichtet leider über den gerade Gerichtsverhandlungen gar nichts mehr, daß zwei Knaben im Alter von 13-14 Jahren einige Pfund Getreide sich angeeignet hatten, um sie der Mutter zu bringen.

Schließlich mag noch angeführt werden, daß auch über die ganze Verfassung des Lübeckischen Staates die Parteimitglieder ein gewisses Wort mitzubringen haben werden, und daß es einem wie auser Zeit anmietet, wenn jetzt sich noch eine Kommission bilden sollte.

(Geno)le Salomon hat hier ziemlich viel aufgetragen, aber ein unerschütterliches Gagen auf dem freien Meer hat ihn vergeblich lassen, daß es auch noch mehr Straßen gibt, die man nicht immer lassen kann.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 21. bis 30. März 1919 können auf den Absatz 126 der Warenliste

1 Pfund Gemüsetouferven

in den Geschäften entnommen werden, bei welchen feinerzeit die Anmeldung erfolgt ist.

Personen, welche die Anmeldung verfallen haben, sowie Umländer und Binnenfahrer erhalten diese Konferenzen bei der Firma Willi Markquardt, Schimarkt 19.

Die Kleinhandlcr haben die gesammelten Abschnitte bis zum 5. April 1919, auf Klebbogen aufgestellt, der Nahrungsmittel-Beratschungsstelle einzureichen.

Lübeck, den 20. März 1919. (10938)

Das Landesverordnungsamt.

Wer aus Schwantau und Krenzfeld noch kein Dienstaufgebot erhalten hat, kann sein Vortragsbuch, seinen Vortragsbedarf darin eingetragen in zweifacher Zuteilung vom 1. Juli bis Dienstag, den 26. März, mittags 12 Uhr, auf Amtsgericht Zimmer 11 abgeben.

Stabsmagistrat. Gemeindevorstand. Das Schwantau. Krenzfeld.

Tüchtige Bauarbeiter

werden sofort eingestellt. P. H. Glogner & Sohn, Mühlenstr. 85.

Für die vielen Bewerbe herabgeleitete Teilnahme und zahlreich an Kaufpreisen beim Abgeben unteres haben Vaters sowie Herr Peter Hansen für seine lieben Eltern danken herzu. (10846) Familie Schmidt.

Sei ein Mädchen von 1 bis 18 Jahren nach dem Lande (10848) In erst. Poststr. 41. I. v.

Sei ein Knabe in die Kürschnerlehre. Edward Hirscher, Sandstraße 2.

Sei ein Arbeiter. H. Meyer, Stempelhof, Gendemann 12.

Sei ein Arbeiter. H. Meyer, Stempelhof, Gendemann 12.

Sei ein Arbeiter. H. Meyer, Stempelhof, Gendemann 12.

Ein Mädchenstränkel in faulen gerucht. Angeb. unt. M 7 32 an die Grp-d. (1187)

Ein Auslandspaß verlor. Ander wird gebeten um Abgabe im Hotel Stadt Hamburg. (10884)

Aus alten Stoffen werden sauber und billig Handschuhe angefertigt. Böttcherstr. 21. I. (11866)

Ein neues Wintermärchen. Heines Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte. Preis 25 Pfg. Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Ein Mädchenstränkel in faulen gerucht. Angeb. unt. M 7 32 an die Grp-d. (1187)

Ein Auslandspaß verlor. Ander wird gebeten um Abgabe im Hotel Stadt Hamburg. (10884)

Aus alten Stoffen werden sauber und billig Handschuhe angefertigt. Böttcherstr. 21. I. (11866)

Ein neues Wintermärchen. Heines Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte. Preis 25 Pfg. Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Ein Mädchenstränkel in faulen gerucht. Angeb. unt. M 7 32 an die Grp-d. (1187)

Ein Auslandspaß verlor. Ander wird gebeten um Abgabe im Hotel Stadt Hamburg. (10884)

Aus alten Stoffen werden sauber und billig Handschuhe angefertigt. Böttcherstr. 21. I. (11866)

Ein neues Wintermärchen. Heines Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte. Preis 25 Pfg. Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Ein Mädchenstränkel in faulen gerucht. Angeb. unt. M 7 32 an die Grp-d. (1187)

Ein Auslandspaß verlor. Ander wird gebeten um Abgabe im Hotel Stadt Hamburg. (10884)

Aus alten Stoffen werden sauber und billig Handschuhe angefertigt. Böttcherstr. 21. I. (11866)

Singt Ihr Vogel nicht?

oder wollen Sie Ihren munteren Sänger erhalten, so fordern Sie sich ein Säckchen „EXTUR“-Vogelsand. Säckchen 25 Pfg. Galt B. er und Vogel rein von Ungeziefen!!! Zu haben in den Drogerien, Vogel- u. Samenhandlungen, Großvertrieb: Max Jenne, Drogerie Engros, Lübeck.

Für Herbergen Fremden - Meldezettel

in Block. Friedr. Meyer & Co. Buchhandlung.

Ledersohlen

(zusammengesetzt) haltbar wie wasserdicke Korksohlen nur billiger bei C. Grimm Nachf. Leder- und Schuhenanfertigung. (10811)

Prima-Wechsel

in Block. Friedr. Meyer & Co. Buchhandlung.

Attes Gold u. Silber

sowie Grosse und Münzen wird gekauft. (11680) Joh. Tollgreve, Goldschmied, 92. Königstr. 92.

Schlafmittel

mit Maarmor und Matratzen ungebraucht. (1089) Eine Lampe. bestehend aus Büffel, Tisch und 2 Stühlen billig zu verkaufen. Wahnstraße 64.

Kartenbriefe

sind vorrätig. Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

Echten Kau-Tabak

garantiert reiner Tabak in Rollen und Stangen ca. 12 cm lang. 10 Stück . 10. 100 . 1.00 500 . 475.- ab Lager oder Spädit nach Nachnahme. (1081) Carl W. Schmidt, Langenfelde (Ehltz), Postfach 100 28919.

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der Buchdr. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Blockwagen

3-8 Reiter Tragkraft. (10765) Wägen 1. 24.